

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 213 Marburg a. d. Drau, Freitag, 29. August 1941 81. Jahrgang

## Zwei Sowjet-Divisionen bei Salla vernichtet

Ein bedeutsamer Erfolg deutscher und finnischer Truppen — Fast das gesamte Kriegsgerät des Feindes von den Siegern erbeutet

### Nach tagelangem harten Kampf

Aus dem Führerhauptquartier, 28. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verliefen die Operationen auch gestern planmäßig.

An der finnischen Front haben deutsche und finnische Truppen in engem Zusammenwirken einen bedeutsamen Erfolg errungen. Nach tagelangem und Witterungsverhältnissen durchgeführten Kämpfen im Raum ostwärts Salla wurde eine feindliche Kräftegruppe in Stärke von zwei Divisionen vernichtet und geschlagen. Nur schwachen Teilen gelang es, unter Zurücklassung fast des gesamten Kriegsgeräts zu entkommen.



Karte Eißner-Wagenbor.

Verbände der deutschen Luftwaffe vernichteten am gestrigen Tage 109 Sowjetflugzeuge, außerdem schossen ungarische Jäger zehn, italienische Jäger acht sowjetische Flugzeuge ab.

Im Seegebiet um England versenkte ein Kampfflugzeug am Tage bei den Faeroer-Inseln einen Frachter von 4000 BRT. Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen mehrere englische Flugplätze.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage elf Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 27. August Bombenerfolge in den Anlagen des Flugplatzes Ismaila am Suez-Kanal.

Britische Flugzeuge riefen in der vergangenen Nacht den Raum um Maanheim an. Die Schäden sind unerheblich. Flakartillerie schoß einen der angreifenden Bomber ab.

### Geplanter Sowjetvorstoß über den Dnjepr gescheitert

Berlin, 28. August.

Deutsche Infanteristen beobachteten im Morgengrauen des 27. August am Unterlauf des Dnjepr, daß auf dem Ostufer des Flusses sowjetische Pioniere und Infanterieeinheiten bereitgestellt wurden und überzusetzen versuchten. Offenbar planten die Bolschewisten, mit

### Hinter Iran der Islam

Berlin, 28. August.

Sowjetische Truppen sind im Norden und britische im Süden und Südosten in das iranische Gebiet eingedrungen. Und die Flugzeuge der Angreifer haben die Städte Arzabil, Rescht am Kaspischen Meer, Ahwaz im Süden und Bender-Peffewi am Persischen Golf bombardiert. Dabei entstanden bedeutende Schäden in den Wohnvierteln und Opfer unter der Zivilbevölkerung, militärische Ziele sind fast gar nicht getroffen worden. Motorisierte sowjetische Truppen sind bis Dschufu und Maku vorgedrungen. Motorisierte britische Truppen sind an vier Punkten bei Khanakin, Quasr-Schirin, Nafta Khane und Abadan ins iranische Gebiet eingedrungen. Die sowjetische Flotte ist im Kaspischen Meer und die britische Flotte im Persischen Golf zu Offensivaktionen gegen die iranische Küste vorgedrungen.

So wirkte sich in den ersten Tagen der britisch-sowjetische Raubüberfall auf ein völlig friedliches Land und seine Bevölkerung aus. Das ist die Wirklichkeit, die in einem schreienden Gegensatz zu den heuchlerischen britischen Phrasen vom Schutz der Freiheit und von der Beglückung aller Völker steht.

Aber schon zeigt sich auch, daß England ein sehr gewagtes Spiel spielt, wenn auch Iran kaum daran denken kann, einen Krieg gegen die vereinigten Briten und Bolschewisten durchzuführen. Dafür aber kann diese Räuberaktion äußerst unangenehme Rückwirkungen auf politischem Gebiete haben, die jeden späteren Versuch der Engländer, noch einmal ihr Prestige in der gesamten arabischen und islamitischen Welt retten zu können, von vornherein aussichtslos erscheinen läßt. London selbst läßt durch seine fast stündlich startenden Propagandaaktionen erkennen, daß es sich des Ernstes dieser politischen Schlacht voll und ganz bewußt ist. Kundgebungen aus allen Teilen des mittleren und vorderen Orients sind für England Alarmzeichen, die es nicht übersehen kann.

Die militärische Seite des Einmarsches wurde von allem Anfang an durch die Tatsache gekennzeichnet, daß der Iran lediglich über etwa 20 gut ausgerüstete Divisionen verfügt, die bis zu einem gewissen Grade mit Panzerkampfwagen und Panzerautos ausgerüstet sind, deren Zahl nicht sonderlich groß ist. Nur 300 Flugzeuge, eine kleine Zahl von Kriegsschiffen sind vorhanden. Demgegenüber steht der vereinigte sowjetisch-englische Einmarsch.

Daß die Engländer aber rücksichtslos Städte bombardierten und Blutbäder unter der Bevölkerung anrichteten, zeigt weithin leuchtend, wie es mit dem britischen Argument vom »Schutz des Iran« bestellt ist. Ein Argument, das übrigens heute von der englischen Presse bereits nicht mehr aufrecht erhalten wird, denn Reuter erklärt nun etwas ehrlicher: »Die englischen militärischen Maßnahmen sind offensichtlich darauf ausgerichtet, die Verbindung mit dem Kaukasus offen zu halten und die Ölfelder des Iran zu schützen.« Andere Stimmen wieder betonen die Sicherung des Landweges nach Indien. Kurzum, man sah sich gezwungen, unter dem Drucke des Weltechos zumindest einige kleine Eingeständnisse des wahren Sachverhaltes zu geben.

Wenn aber ein Engländer etwas eingesteht, so fühlt er sich verpflichtet, gleich darauf doppelt zu lügen. Dies besorgt nun England auf dem zweiten Kampfssektor, auf politischem Gebiet, reichlich. Wunderschön nimmt sich z. B. eine Botschaft aus, die London an Ibn Saud richtete, in der es seine großen Sympathien für die arabische und islamitische Welt bezeugt und beteuert, daß es nicht daran denke, sich irgendwie in die innerpolitischen Verhältnisse in Iran einzumischen. Dieselbe Versicherung hörten wir bereits beim englischen Angriff auf Syrien, Irak und ja schließlich in der ganzen Geschichte des britischen Empires überall dort, wo die britischen Räuber Fuß faßten.

England will mit dieser Erklärung den ungeheuren Sturm zu beschwichtigen ver-

## Die Beute bei Welikije-Luki

Bis jetzt über 34.000 Gefangene

Berlin, 28. August.

In der Schlacht von Welikije-Luki wurde die 22. Sowjet-Armee vollständig vernichtet. Die gestern in der Sondermeldung angegebenen Gefangenzahlen haben sich inzwischen auf 34.060 erhöht, die Zahl der vernichteten und erbeuteten Geschütze auf 452. In der Schlacht von Welikije-Luki wurden darüber hinaus große Mengen sowjetischen Kriegsgeräts erbeutet, darunter 333 schwere Granatwerfer und 19 sowjetische Panzerkampfwagen.

Im Raum südlich des Ilmen-Sees stießen schnelle deutsche Truppen überraschend in sowjetische Verbände ein. Unter den völlig überraschten Bolschewisten brach eine wilde Panik aus. Die Sowjetsoldaten flohen unter Zurücklassung ihres Kriegsmaterials und ihrer gesamten Artillerie. Mengen von Handfeuerwaffen, feuerbereite Geschütze und Munition wurden als Beute eingebracht.

Im mittleren Teil der deutschen Ostfront wurden auch gestern die Säuberungsaktionen und die Durchkämpfung der Wälder nach versprengten Sowjetsoldaten fortgesetzt. An mehreren Stellen der Front kam es zu Einzelkämpfen. Bei diesen Säuberungsaktionen und örtlichen Gefechten wurden über 1000 Gefangene eingebracht. An einer anderen Stelle des gleichen Frontabschnittes brachen deutsche Panzerwagen in die sowjetischen Stellungen ein und vernichteten 15 Sowjet-Panzerwagen. Neun Geschütze wurden erbeutet und über 400 Gefangene eingebracht.

Die Verfolgung und Bombardierung im Raum ostwärts Dnepropetrowsk wurde Mittwoch unaufhörlich fortgesetzt. Bombentrefen und Bordwaffen verursachten in den massierten Kolonnen der Bolschewisten außerordentlich hohe blutige Verluste. Die Materialeinbußen der Sowjets sind entsprechend schwer.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

# Gefahr für die Welt des Islams

### Der Überfall auf Iran — ein Schlag, der alle Mohammedaner trifft

suchen, den dieser Angriff auf einen neuen arabischen Staat in der ganzen Welt des Islam erweckt hat. In Kairo können die Briten die Demonstrationen der Bevölkerung kaum mehr bannen. Von besonderem Interesse ist da ein Telegramm, das König Faruk von Ägypten seinem Schwager, dem iranischen Kronprinzen gesandt hat. In diesem Telegramm bringt König Faruk demonstrativ seinen Unwillen und die Entrüstung des ganzen »Bruderstaates Ägypten« über den Überfall zum Ausdruck. In dem Telegramm wird auch betont, daß die Sowjetregierung von Ägypten nicht anerkannt ist. Auch in Palästina, im Irak und sogar in Basra wütet der englische Polizeiknüppel, um die Wut der Massen über diese neue Herausforderung niederzuhalten. London merkt, daß der Überfall auf Iran sehr viel Öl in das ohnehin schon stark am Empire zählende Feuer gegossen hat. Es versucht nun mit allen Registern seiner Heuchelei zu verhindern, daß dieser infame Gewaltstreik als das empfundene und gewertete wird, was er ist: Eine neuerliche unerhörte Herausforderung der arabisch-islamitischen Welt. Das dem so ist, empfindet man auch in der Türkei, wo vielfach sehr heftig gegen die verbündeten Räuber Stellung genommen wird. Bemerkenswert ist die Haltung Afghanistans, das seine Sympathien für Iran offen erklärt. Diese Erregung bekommt ihre besondere Note durch den Umstand, daß diesmal Englands Raubkompanie die Bolschewisten sind, die Todfeinde jeder Religion und somit auch des Islams.

Es ist also, ganz unabhängig vom fast selbstverständlichen militärischen Erfolg dieser Räuberexpedition, eine Hasardpartie, die England hier begonnen hat. Wenn England und die Sowjetunion sich dennoch in dieses Abenteuer gestürzt haben, dann lediglich deshalb, da sowohl auf der Insel wie in der Sowjetunion die militärische Lage bereits für so katastrophal betrachtet wird, daß man glaubt, jede Verzweiflungstat begehnen zu müssen. Eine der größten Stützen des englischen Empires war in der Vergangenheit ein mit allen jüdischen Raffinements erzeugtes und aufrecht erhaltenes Prestige in vielen Teilen der Welt. Dieses Prestige hat nun dauernden und schwersten Schaden gelitten.

Die militärische Front wird, das sei abschließend nochmals festgestellt, bei den gegebenen Verhältnissen England einen »Sieg« bringen. Das geschlagene England und die geschlagenen Sowjets sind ja bereits so vorsichtig geworden, sich nur solche Opfer auszusuchen, die einen wirklichen Widerstand nicht leisten können. Viel wichtiger aber ist die zweite, größere Front, die sich angesichts dieses meuchlerischen Überfalls hinter Iran mit aller Macht erhebt.

## Der australische Ministerpräsident zurückgetreten

Tokio, 28. August.

Wie Reuter meldet, ist der bisherige australische Ministerpräsident Menzies zurückgetreten.

Zu seinem Nachfolger wurde auf einer gemeinsamen Versammlung der australischen Einheitspartei und der Bauernpartei sein bisheriger Stellvertreter Fadden ernannt.

## General Franco besichtigte nordwestspanische Marinesstützpunkte

Madrid, 28. August.

Der spanische Staatschef General Franco kehrte Mittwoch nach einem zweiwöchentlichen Aufenthalt in der Provinz Galizien nach Madrid zurück. Auf seiner Reise besichtigte Franco u. a. die nordwestspanischen Marinesstützpunkte Vigo und La Coruna.

## Kriegsminister Tojo und Marineminister Oikawa beim Tenno

Tokio, 28. August.

Der Tenno empfing heute nachmittag nacheinander Kriegsminister General Tojo, Marineminister Admiral Oikawa und den Präsidenten des Planungsamtes General Suzuki im Kaiserpalast zur Berichterstattung.

## „Freiheit der Meere“

### Anschauungsunterricht für USA-Bürger

New York, 28. August.

Laut »New York Times« aus Hamilton (Bermuda) wurde ein USA-Bürger, der als Passagier an Bord eines nordamerikanischen Schiffes der britischen Zensur das Lesen eines persönlichen Briefes verweigerte, zu zehn Pfund Strafe verurteilt. Das Urteil wurde in Gegenwart zweier USA-Konsuln ausgesprochen.

Istanbul, 28. August  
In den Kreisen der ägyptischen Universität El-Azhar, der größten islamischen Bildungsstätte der Welt, hat der englisch-sowjetische Angriff auf Iran tiefe Bestürzung hervorgerufen. Man erklärt, daß die Engländer durch ihre Interessengemeinschaft mit den Sowjets, die die Mohammedaner in ihrem Lande brutal verfolgen, einen starken Prestigeverlust im ganzen arabischen Raum erleiden. Der gemeinsame Angriff auf ein unabhängiges, neutrales und mohammedanisches Land wird in den genannten Kreisen als eine ernsthafte Gefahr für die gesamte mohammedanische Welt betrachtet, der Überfall sei ein Schlag, der alle Mohammedaner treffe.

## Von langer Hand vorbereitet Aufschlußreiche Eingeständnisse der »New York Times«

New York, 28. August.

»New York Times« gibt in einem Artikel zu, daß es sich bei dem britisch-sowjetischen Überfall auf Iran um ein seit langem wohlgeplantes Unternehmen handelt. Als Wavell, der nun das Kommando der britischen Truppen in Iran führt, von Ägypten nach Indien versetzt wurde, seien, so schreibt das Blatt, die Gedanken ausschlaggebend gewesen, die Aktion vorzubereiten, die sich jetzt entwickelte. Auch bei dem Treffen Roosevelts und Churchills im Atlantik müsse der Plan erörtert worden sein.

## Iran stellt den Widerstand ein

Ankara, 28. August.

Die Regierung in Teheran, die den nationalen Widerstand des iranischen Volkes gegen den feigen Überfall der Engländer und Sowjets auf Iran organisiert hatte, ist zurückgetreten. Die neue Regierung wurde von dem Ministerpräsidenten Ali Furughi gebildet. Nachdem die schwachen Streitkräfte der jungen iranischen Wehrmacht in den Kämpfen gegen die modern ausgerüsteten englisch-sowjetischen Truppen, die sich in einer erdrückenden Übermacht befanden, schwere Verluste erlitten hatten, verkündete in einer Sondersitzung des iranischen Parlaments der neue Minister-

## Seegefecht im Persischen Golf Iraniischer Admiral im Kampf mit britischer Übermacht gefallen

Stockholm, 28. August.

Zwischen britischen und iranischen Seestreitkräften kam es im Persischen Golf zu einem Gefecht, in dessen Verlauf nach englischen Meldungen der iranische Admiral Bayendor gefallen ist. Der britischen Übermacht gelang es, zwei Kanonenboote zu versenken und vier Kanonenboote und zwei Schaluppen aufzubringen.

## Nach alter britischer Gewohnheit!

Istanbul, 28. August

Die Teheraner Zeitung »Iran« prangert die Bombardierung mehrerer iranischer offener Städte durch britische und sowjetische Flugzeuge an. Es seien bedeutende Schäden in Wohnvierteln und Opfer unter der Zivilbevölkerung entstanden. Vor allem in der Stadt Bender-Schahpur hätten die britischen Flugzeuge Bomben auf alle Stadtteile geworfen und große Brände und Verwüstungen verursacht.

»Wir fragen im Namen der zivilisierten Welt«, so schreibt die Zeitung, »wie können diejenigen, die behaupten, für Recht und Freiheit zu kämpfen, derartige Grausamkeiten begehen?«

Auch die Zeitung »Ittihad« wendet sich gegen die barbarischen Luftangriffe der verbündeten Engländer und Sowjets auf nichtmilitärische Ziele in Iran.

präsident, daß die Regierung, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, den Truppen den Befehl zur Einstellung des Widerstandes gegeben habe.

## Die neue Regierung

Istanbul, 28. August.

Wie der Rundfunksender Teheran meldete, wurde Mittwochabend eine neue Präsidenten wurde Mohammed Emir Furughi iranische Regierung gebildet: Ministerwährend das Außenministerium von Aghai Saruri übernommen worden ist.

Am Donnerstagmorgen tagte der Ministerrat, um die Lage zu erörtern.

## Schiffsverluste der Sowjets

### Kampfflugzeuge und Artillerie am Vernichtungswerk

Berlin, 28. August

Deutsche Kampfflugzeuge spürten am 27. August im Schwarzen Meer südlich Otschakow zwei bolschewistische Hilfskreuzer auf. Die deutschen Flugzeuge griffen die sowjetischen Kriegsfahrzeuge im Tiefflug an und erzielten mehrere Treffer. Als sich die deutschen Flieger zum Heimflug wendeten, lagen die beiden Hilfskreuzer mit schweren Beschädigungen und manövrierunfähig still.

Am Unterlauf des Dnjepr setzten gestern die Sowjets mehrere kleine Schiffe zum Beschuß der deutschen Stellungen am Westufer des Flusses ein. Durch das gutliegende Feuer der deutschen Artillerie wurden jedoch ein Monitor und ein Schlepper in Brand geschossen, bevor die Schiffe ihr Vorhaben ausführen konnten. Die anderen drehten daraufhin sofort ab. Der schwer getroffene Schlepper trieb steuerlos als brennende Fackel den Dnjepr hinunter.

Im Raum von Reval bekämpfte gestern deutsche Artillerie erfolgreich Schiffs-

ziele im Hafen von Reval. Ein sowjetischer Handelsdampfer, der aus dem Hafen auszulafen versuchte, wurde durch Volltreffer versenkt. Deutsche Artillerie nahm gestern im Raum von Reval auch erfolgreich einen sowjetischen Panzerzug unter Feuer. Schon die ersten Lagen der deutschen Granaten lagen gut im Ziel. Der Panzerzug wurde durch mehrere Volltreffer vernichtet. Der Panzerzug fing Feuer und brannte vollständig aus.

## Deutscher Stosstrupp nimmt Dnjeprinsel im Handstreich

Berlin, 28. August.

Im Verlaufe des 27. August setzte am Unterlauf des Dnjepr ein aus Pionieren und Infanteristen bestehender Stoßtrupp auf eine größere Insel im Fluß über. Im Handstreich wurde die Insel genommen. Die Bolschewisten, die den deutschen Vorsturm abzuwehren versuchten, wurden im Nahkampf überwältigt.

## Starke Fliegerangriffe auf Tobruk

### Italienische Torpedoflugzeuge trafen britischen Kreuzer und Hilfskreuzer

Rom, 28. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe der Achsenmächte richtete am 27. August heftige Angriffe gegen Tobruk. Begleitet von unseren Jägern, griffen starke italienische und deutsche Kampfflugzeugverbände Hafenanlagen, Batterien und andere Anlagen wirksam an. Über Sidi Barani schossen deutsche Jäger zwei britische Curtiß-Flugzeuge ab. Italienische Luftwaffenverbände bombardierten feindliche Stellungen in der Oase Giarabub.

An der Landfront von Tobruk lebhaft

### Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen und Artilleriefeuer.

Die englische Luftwaffe griff Tripolis und Bengasi erneut an.

In Ostafrika setzten unsere Truppen, unterstützt vom lebhaften Feuer der Artillerie und dem wirkungsvollen Einsatz unserer kühnen Flieger, dem heftigen feindlichen Angriff gegen Uolcheft zähen Widerstand entgegen.

Torpedoflugzeuge der italienischen Luftwaffe griffen im Mittelmeer in aufeinanderfolgenden Wellen zwei britische Einheiten, einen leichten Kreuzer und einen 12.000-Tonnen-Hilfskreuzer an und erzielten Treffer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

## „Äußerste Grenze der Schamlosigkeit“

Hsingking, 28. August.

Das amtliche mandschurische Nachrichtenbüro Kokutsu brandmarkt den britischen Einfall in Iran als »die äußerste Grenze der Schamlosigkeit, der wir nur entsetzt gegenüberstehen können«. Nach der kürzlichen britisch-nordamerikanischen Erklärung, in der bekanntgegeben wurde, daß sich Großbritannien jeder Aggression gegen die Souveränität eines Landes widersetze, überschreite die nunmehr erfolgte Invasion in Iran alle Grenzen der britischen Heuchelei. Es sei nun klar, erklärt Kokutsu abschließend, daß England die ganze Welt in den Krieg hineinzuziehen versuche, um seine verlorene Stärke wieder zu gewinnen und die nationale Kraft aller Länder zu erschöpfen. Der unselige Kampf in Iran sei nur ein Vorwand für die britischen Absichten auf Ölquellen.

In einem sarkastischen Leitartikel geißelt das Blatt »Mandschuria Daily News« am Donnerstag die englisch-sowjetische Aggression gegen Iran und schreibt hierzu u. a.: »Es ist sehr erbaulich anzusehen, wie das Trio von Weltreichen, die durch das Band »des Guten« zusammengehalten werden, die Unabhängigkeit, die Ehre und die territoriale Unversehrtheit eines asiatischen Staates nach dem anderen zertreten. Dabei proklamieren sie manchmal erhabene ethische Beweggründe, schreiben anderen Nationen Gesetze der Moral vor und unternehmen unterdessen, ohne zu zögern, verachtungswürdige Überfälle auf ein unschuldiges Volk, sobald sich derartige Taktiken infolge ihrer materiellen Interessen als nützlich erweisen. Ton und Inhalt der gemeinsamen Roosevelt-Churchill-Erklärung und der letzten Churchill-Rede sind Meisterstücke der Heuchelei.«

## Reichsleiter Baldur von Schirach in Breslau

Breslau, 28. August

Zum Besuch der Fünften Sommerkämpfe der HJ und der Jugend-Länderkämpfe traf heute der Reichsleiter für die Jugendziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, in Breslau ein. Der Reichsleiter wurde durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Möckel, und den Gauleiter und Oberpräsidenten von Niederschlesien empfangen.

Am Vormittag besuchte der Reichsleiter die Schwimmwettkämpfe und wohnte am Nachmittag den Endausscheidungskämpfen um die deutschen Jugendmeisterschaften im Hermann-Göring-Sportfeld bei. Am Abend wird der Reichsleiter vor der Hitler-Jugend und den ausländischen Abordnungen auf dem Schloßplatz in einer Großkundgebung sprechen.

## Verhaftung kubanischer Staatsangehöriger

### Staatsfeindliche Umtriebe gegen die Sicherheit des Deutschen Reiches

Berlin, 28. August.

Wegen staatsfeindlicher Umtriebe und Handlungen, die gegen die Sicherheit des Deutschen Reiches gerichtet waren, ist in den besetzten Gebieten eine Reihe kubanischer Staatsangehöriger in Haft genommen worden.

## Die Revolutionäre von 1918 bei Dr. Pavelic

Agram, 28. August.

Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic empfing am Mittwoch eine Abordnung der Vereinigung jener kroatischen Nationalisten, die am 5. Dezember 1918, also kurz vor der Gründung des jugoslawischen Staatsgebildes, das serbische Joch abschütteln wollten. Sie brachten in einer Entschließung ihren Dank an den Staatsführer für die Verwirklichung ihrer langjährigen Sehnsucht zum Ausdruck und baten ihn, den 5. Dezember zum »Tag des Volksopfers« zu machen und alljährlich einen Aufmarsch der Revolutionäre von 1918 zu gestatten.

Dr. Pavelic richtete an die alten nationalistischen Kämpfer eine herzliche Ansprache, in der er ihnen die Erfüllung ihrer Wünsche zusagte. Die Gefallenen von 1918 seien die Ersten gewesen, die ihr Blut für die kroatische Freiheit im Kampf gegen die serbischen Unterdrücker hingaben und würden stets als leuchtende Vorbilder der Liebe für Volk und Heimat gelten.

# Das siegreiche Jagdgeschwader Mölders

Mehr als tausendmal Sieger gegen die Sowjetluftwaffe — 1700 Gesamtabschüsse seit Kriegsbeginn überschritten

Von Kriegsberichtiger Eugen Preß

PK... 28. August.  
Ein neues Ruhmesblatt konnte in diesen Tagen der stolzen, einzigartigen Chronik des Jagdgeschwaders Mölders zugeheftet werden. Bei J. wurde ein sowjetischer Bombenverband von 11 Flugzeugen durch Jäger unseres Geschwaders im Luftkampf völlig vernichtet. 11 Kampfflugzeuge mit dem roten Sowjetstern an den Flächen zerschellten am Boden, schlugen gleich feurigen Fackeln in die Waldungen und explodierten in den Kornfeldern. Die Bordwaffen unserer Jagdmaschinen hatten ihnen, die sich mit allen Mitteln dem Kampfe zu entziehen suchten, ein schnelles Ende bereitet.

An sich war es ein Luftkampf, wie ihn die Piloten des Geschwaders schon dutzendfach erlebt hatten, und doch hatte er wieder einen bedeutsamen Abschnitt in der Geschichte des Geschwaders beendet. Mit diesem Luftsieg bei J. wurde unser Geschwader zum tausendsten Male Sieger in den Luftkämpfen gegen die bolschewistischen Fliegerbrigaden. Insgesamt konnte mit dieser Erfolgszahl zugleich der 1700. Gesamtabschuß seit Kriegsbeginn überschritten werden. Diese Zahl bedeutet die Vernichtung von etwa 20 bis 22 feindlichen Geschwadern. Inzwischen nähern sich die Abschlußzahlen bereits dem 1100. Luftsieg im Osten. Die Gesamtleistung des Geschwaders im Osten wird einer vollen Würdigung zugeleitet, wenn man weiß, daß zu den zahlreichen Luftkämpfen und Überwachungsflügen noch sehr viele Tiefangriffe kommen, die als Ergebnis die Ausschaltung und Vernichtung einer Anzahl feindlicher Batterien, mehrerer Hundert feindlicher Flugzeuge am Boden, einiger Hundert Panzer und Lastkraftwagen und die Aufreibung von marschierenden und bespannten Kolonnen verbuchen konnte.

Dabei muß mit besonderer Betonung hervorgehoben werden, daß bei den Einsätzen des Geschwaders im Osten die Eigenverluste, so schmerzlich sie auch in jedem einzelnen Fall sind, zwischen ein bis zwei Prozent der Erfolgszahl liegen. Eine größere Zahl von Luftnotgeratenen Piloten des Geschwaders machten ihre Notlandungen noch auf eigenem Gebiet oder sie gelangten, zum Teil durch schneidige Einzelleistungen und in abenteuerlichen Irrfahrten, zur vordersten deutschen Linie und somit wieder zu ihrem Verband zurück.

## Wir baden im Schwarzen Meer

Ein Symbol des Sieges

PK... 28. August.

Baden ist der Inbegriff der Freizeit für den Soldaten. Was aber ein Bad nach den anstrengenden Wochen des kämpfenden Vormarsches in der Ukraine mit ihrer Hitze und ihrem Staub für den Landsler bedeutet, das läßt sich mit Worten kaum ausdrücken. In diesem Kriege aber ist das erste Bad im Meere noch mehr, als allein in der Säuberung und Erfrischung zum Ausdruck kommt, es ist vielmehr ein äußeres Zeichen des Sieges.

Als wir Frankreich schlugen, badeten wir anschließend in den Wogen des Atlantischen Ozeans, als wir die Serben für ihren Größenwahn bestraft hatten, war es die Adria, die uns Kühlung und Erfrischung brachte, die Sieger in Griechenland badeten in der Ägäis und in der historischen Bucht von Salamis, und diesmal ist es das Bad im Schwarzen Meer, das unseren Sieg über die Armeen des Sowjetmarschalls Budjenny in der Ukraine krönt.

Die Kämpfe, die unser warten, werden nicht leicht sein. Den entscheidenden Sieg in unserem Abschnitt an der Südfront haben wir hinter uns. Bei Uman und in den Kämpfen an der Stalin-Linie, im Dniepr-Bogen und am Bug haben wir die stärksten Kräfte, die Stalin hier gegen uns aufmarschieren ließ, zerschlagen. Was nach Osten entkam, trägt das Zeichen der Niederlage bereits auf der Stirn und wird dem zweiten Vernichtungsschlag nicht entgehen. So nützen denn die Panzermänner und Kradschützen die Stunden der Erholung, die ihnen bis zum neuen Einsatz vergönnt sind.

Kriegsberichtiger Edgar Bissinger.

Das Überschreiten des 1000. Abschusses durch das Jagdgeschwader Mölders und die großen Erfolge aller übrigen Jagdverbände im Osten könnte nur zu leicht in der Heimat falsche Vorstellungen von der Art des Kampfes erwecken. Die Zahl besticht, es hat den Anschein, als ob das Abschießen bolschewistischer Flugzeuge nur eine Kleinigkeit wäre. Man brauche gewissermaßen nur die Waffen sprechen zu lassen und dann wäre das Sowjetflugzeug auch schon abgeschossen. Der bolschewistische Flieger kämpft zäh und erbittert. Was der Haß nicht vermag, den die Moskauer Irriehre predigte, das erweckte in ihm die Pistole des Kommissars oder die gemeine Lüge, daß Sowjetflieger durch die Deutschen nach ihrer Gefangennahme sofort getötet würden. Aussagen von gefangenen Flugzeugbesatzungen und die toten bolschewistischen Flieger, die sich am Fallschirm mit der Pistole selbst erschossen, sind der erschütternde Beweis für die »weltan-

schaulichen« Einsatzkräfte der bolschewistischen Fliegerei.

Das Geheimnis der Zahl liegt darin, daß die deutschen Flieger diesem Zustand gegenüber ihre Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit mehren und erhöhen. Ihre ideale Kraft siegt über den dumpfen, erzwungenen Mut der Verzweiflung, mit dem der Sowjetflieger in den Kampf getrieben wird.

Der Bericht des OKW veröffentlichte vor kurzem als zwischenzeitliches Gesamtergebnis der Operationen im Osten die Vernichtung von 10.000 bolschewistischen Flugzeugen.

Wenn man nun berücksichtigt, daß zu den 1000 Sowjetmaschinen noch einige hundert am Boden zerstörte Flugzeuge kommen, dann weiß man, daß das Jagdgeschwader Mölders an der veröffentlichten Anzahl einen einzigartigen Anteil hat. Seiner stolzen Tradition gemäß wird das Geschwader im Osten weiter siegreich am Feind sein.

## Anschlag auf Laval und Deat

London und Moskau bewaffneten den Arm des Mörders

Vichy, 28. August.

Wie die französische Nachrichtenagentur OFI meldet, wurde am Mittwoch nachmittags nach der Zeremonie, die in Versailles anlässlich der Abfahrt des ersten Freiwilligenkontingents der französischen Legion gegen den Bolschewismus stattfand, ein Attentat gegen Pierre Laval und Marcel Deat verübt, die verwundet wurden. Ihre Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein. Der Attentäter wurde festgenommen. Es handelt sich um den 29-jährigen Paul Collette aus Cean.

### Das Befinden der Attentatsopfer

Paris, 28. August.

Über den Zustand der Verletzten bei dem Versailler Attentat wird bekannt, daß der Zustand Lavals beruhigend sei. Die Ärzte hoffen, daß, wenn keine Komplikationen eintreten, die gesunde Natur Lavals den Sieg davontragen wird. Der Zustand Marcel Deats hat sich dagegen verschlimmert.

### Französische Anklagen

Paris, 28. August

Das Bild der Pariser Presse wurde am Donnerstag fast ausschließlich von den ausführlichen Meldungen über die Feierlichkeiten in Versailles bei der Aufstellung des ersten Kontingents der französischen Freiwilligen-Legion und über das bei dieser Gelegenheit auf den früheren Ministerpräsidenten Laval verübte Attentat bestimmt, bei dem auch Marcel Deat und zwei Mitglieder der Legion verletzt wurden. Mit scharfen Worten brandmarken die Blätter die neue feige Tat eines kommunistischen Terroristen, der sich nach seiner eigenen Aussage in die Legion einschlich, um ein Attentat gegen irgendeine

Persönlichkeit zu verüben, die sich für die Politik der Zusammenarbeit einsetzt. In ihren Kommentaren decken die Blätter die politischen Hintergründe des Verbrechens auf.

»La France au Travail« geißelt dieses »feige und dumme Attentat, das sich all den vielen anfügt, die bereits im Solde Moskaus oder Londons verübt worden sind.«

»Ein Verbrechen, gezeichnet Moskau-London«, überschreibt der »Cri du peuple« seinen Kommentar, in dem das Blatt u. a. erklärt, dieses Verbrechen habe eine symbolische Bedeutung. In dem Augenblick, da Frankreich in die europäische Gemeinschaft wieder mit militärischen Ehren eingetreten sei, um für die Sache der Kultur zu kämpfen, haben London und Moskau den Arm eines Mörders bewaffnet, um dies zu verhindern. Frankreich müsse dieses Attentat damit beantworten, daß es sich noch enger um den Marschall schare und um alle diejenigen, die den Mut hätten, das Land von der widerlichen Tyrannei zu befreien, die London und Moskau ihm auferlegen möchten.

Die in Clermont-Ferrand erscheinende Zeitung »Le Moniteur« schreibt, das feige und schändliche Attentat habe in ganz Frankreich lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Es beweise auf die dramatischste und eklatanteste Weise, wie sehr die von der Regierung zur Unterdrückung der kommunistischen Machenschaften ergriffenen Maßnahmen begründet und notwendig seien. Es bestehe tatsächlich keinerlei Zweifel über den Ursprung dieses verbrecherischen Anschlages. Das Attentat beweist, daß alle französischen Persönlichkeiten, die bestrebt sind, Frankreich in dem Rahmen eines neuen Europa wieder aufzubauen, an ihrem Leben durch Agenten des Auslandes bedroht sind.

## 500 Millionen fordern Gleichberechtigung

»Popolo d' Italia« gegen die Verewigung des englisch-nordamerikanischen Hegemonieanspruchs

Mailand, 28. August

Churchills jüngste Rede galt ebenso wie die Atlantik-Erklärung, so stellt Appellus im »Popolo d'Italia« fest, vor allem der Stärkung der inneren Front durch die Verheißung des Wunders einer Verewigung der angelsächsischen Weltherrschaft. Diesem englisch-nordamerikanischen Hegemonieanspruch stehe aber heute eine Front von 500 Millionen Menschen gegenüber, die die Gleichberechtigung mit den Völkern englischer Zunge fordere, eine Gleichberechtigung in Bezug auf Macht, Lebensraum und Rohstoffe. Andere Völker hätten auch ein Recht auf diese Gleichberechtigung, denn sie hätten auf ihrem Aktivkonto eine Summe historischer Kulturthaten, die unendlich größer sei, als die der Völker englischer Zunge. Wenn Churchill und Roosevelt die angelsächsischen Völker mit der Lockung »Die Welt ist euer« zum äußersten Widerstand aufstacheln wollten, so antworten ihnen 500 Millionen mit unerbittlicher Entschlossenheit: »Lieber tot, als Sklave.«

### Verelendung Europas das Ziel Churchills und Roosevelts

Mailand, 28. August.

Das Hauptkriegsziel der Angelsachsen, so erklärt der Direktor des »Telegrafo«, besteht nicht nur in der Entwaffnung der Besiegten, sondern vielmehr darin, Europa zu einem großen »Reservat« zu machen, in das die völlig entwaffneten und der ganzen Willkür der Engländer und Amerikaner preisgegebenen Völker eingeschlossen werden sollen. Dazu kommt die Kontrolle oder, besser gesagt, systematische Demolierung der gesamten europäischen Großindustrie. Das Ziel der Angelsachsen geht somit weit über eine einseitige Entwaffnung hinaus. Es besteht in einer Verelendung Europas und seiner Ausschaltung aus der Weltwirtschaft sowie in einer Sterilisierung der europäischen Produktion. Was dabei aus den Millionen und Abermillionen Europäern wird, die einer immer stärker ent-

wickelten Industrie und Landwirtschaft bedürfen, ist den Angelsachsen völlig gleichgültig.

### Italien bewundert die neuen deutschen Erfolge

Mailand, 28. August

Die Vernichtung der 22. sowjetischen Armee, die Eroberung von Welikije-Luki und der heldenhafte Widerstand der italienischen Truppen in Italienisch-Ostafrika sind die Hauptthemen der norditalienischen Morgenpresse.

»Corriere della Sera« hebt den sicheren und methodischen Rythmus der militärischen Operationen an der Ostfront mit dem neuen großen Erfolg zwischen Smolensk und dem Ilmensee, sowie die Einnahme von Berislaw hervor.

Mit besonderem Stolz und dankbarer Anerkennung blicke die italienische Nation aber auch, wie das Mailänder Blatt unterstreicht, auf die in Ostafrika kämpfenden Söhne, die einem an Zahl und Kriegsmaterial weit überlegenen Gegner erfolgreichen Widerstand entgegengesetzten und ihm durch kühne Gegenangriffe immer wieder schwere Verluste beibrachten. Die Glanzleistung der ganz auf sich gestellten italienischen Truppen bekräftigten vor aller Welt, daß diese von so viel italienischem Blut getränkten ostafrikanischen Gebiete italienisch sind und wieder zu Italien zurückkehren werden.

### Frankreich beseitigt den jüdischen Einfluss

Vichy, 27. August.

Um den jüdischen Einfluß in der französischen Wirtschaft auszuschalten, hat die französische Regierung ein Gesetz erlassen, wonach der Generalkommissar für Judenfragen vorläufige Verwalter einsetzen kann: 1. Für alle industriellen und kommerziellen Unternehmen, für Gesellschaften und gewerbliche Unternehmen, 2. Für Immobilien und Pachtrechte aller Art, 3. Für bewegliche Gegenstände und Werte, die veräußert werden können, sofern sie ganz oder zum Teil Juden gehören und ganz oder zum Teil von ihnen verwaltet werden.

Das Gesetz findet jedoch keine Anwendung auf Wertpapiere, die vom französischen Staat ausgegeben worden sind, und auf Obligationen öffentlicher französischer Gesellschaften. Ferner findet das Gesetz keine Anwendung auf Gebäude oder Räumlichkeiten, die von den betroffenen Juden, ihren Vorfahren oder Ahnkömmlingen bewohnt werden, einschließlich der sich in diesen Gebäuden befindlichen Einrichtungen.

### Französische Ausnahmegesetze auch gegen die Juden in Nordafrika

Vichy, 28. August.

Der Generalkommissar für Judenfragen, Vallat, der sich auf einer Reise in Nordafrika befand, in deren Verlauf er das Judenproblem in Algier, Marokko und Tunis studierte, ist heute nach Vichy zurückgekehrt. Vallat erklärte, daß er mit Marschall Weygand und den französischen Behörden in Nordafrika eingehende Besprechungen hatte, die zu einer Reihe von Maßnahmen gegen den jüdischen Einfluß führten. In Algier wurde ein besonderes Judenamt geschaffen, das mit der Anwendung und Übertragung der in Frankreich eingeführten Ausnahmegesetze gegen die Juden beauftragt ist.



Associated Press (M.)

Reza Schah Pahlavi, der Schöpfer des neuen Iran

# VOLK und KULTUR

## Hermann Löns

### Der Dichter und Soldat

Heute vor 75 Jahren, am 29. August 1866 erblickte Hermann Löns im westpreußischen Kulm unter Blitz und Donner das Licht der Welt, er entstammte einem westfälischen Geschlecht. Er ist der Dichter der Heide geworden, ihr gehörte sein Herz, seine Seele, seine Liebe.

Wer sich aber damit begnügt, Hermann Löns die Kennzeichnung eines »Heidesängers« und »Tierdichters« anzuhängen



Bild: Archiv

ten oder ihn als »Jagdschriftsteller« und »Naturschilderer« abzustempeln, beweist, daß er des Dichters Werk in seinem tiefsten Wesen nicht erfaßt und ausgeschöpft hat. Er haftet an der Oberfläche, statt auf den Grund hinabzusteigen.

Freilich hat Hermann Löns die Heide wie kein Zweiter besungen, die geheimsten Regungen der Tiere belauscht und kundgetan, das edle Weidwerk in un-nachahmbarer Weise dichterisch geformt und gestaltet, das alles aber macht nicht Wesen und Wert seines Werkes aus. Entscheidend ist für uns die Tatsache, daß er ein deutscher Dichter im besten und reinsten Sinne des verpflichtenden Wortes gewesen ist.

Deutsch in der Wahl seiner Stoffe, in Komposition, Stil und Sprache, deutsch auch in der Charakterzeichnung seiner Romangestalten. »Der Kerl«, sagt Max A. Tönjes, »der Mann, der fest auf beiden Beinen steht, das war das Ideal des Dichters. Der Mann, der sich wehrt, der für eine Idee kämpft und bereit ist, dafür unterzugehen, einer, der Herr ist, der herrschen kann, aber nicht um andere zu knechten, sondern um zu erobern und zu befreien, das ist der Mann, den Hermann Löns immer wieder verherrlicht.«

Löns' Charakter wurzelt im Bäuerlichen und Soldatischen. Pflug und Schwert, scharf geschliffen, blinken durch die Dichtung dieses Sohnes des deutschen Ostens. Bauern und Krieger hat er im »Werwolf« ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Der Bauer ist ihm der »Kulturträger und Rasseerhalter«. »Ehe ihr da wart, ihr Leute aus der Stadt, ob reich, ob arm, ob

hoch und niedrig, war ich da! Ich brach den Boden, ich säte das Korn, ich schuf das Feld, auf dem ihr leben und gedeihen konntet mit eurem Gewerbe, mit eurem Handel, eurer Industrie, eurem Verkehr. Ich fand das Recht, ich gab das Gesetz, ich wehrte den Feind ab, ich trug die Lasten jahntausendlang. Ich bin der Baum, und ihr seid die Blätter. Ich bin die Quelle, und ihr seid die Flut. Ich bin das Feuer, und ihr seid der Schein!«

Ein Volk, das keinen seßhaften Bauernstand hat, ist nach des Dichters Meinung kein Volk, sondern eine Handelsgesellschaft, ein Wirtschaftsunternehmen. Die Bauern aber gelten ihm als ein »adelig Volk, adelig an Blut und Sinn«. Klar und eindeutig bekennt er sich zum Rassengedanken, indem er feststellt: »Adel ist Rasse. Adel ohne Reinrassigkeit ist Tressentand und Ordensgeglitzer.« Gegen Ende seiner Tage erzählte er, daß während der Schulzeit ein Lehrer ihn ersucht habe, sich die »Tendenz nach unten« abzugewöhnen. Es sei ihm aber nicht gelungen. Sein Herz sei vielmehr immer bei dem breiten Unterbau seines Volkes geblieben, auf dem das Leben der Nation beruhe, bei den Bauern, Handwerkern und Arbeitern. Er will lieber am blankgeschauerten Eichentisch des Bauern sein Brot brechen, als in erleuchteter Gesellschaft mit silbernen Bestecken hantieren.

Des Dichters ganze Liebe gehörte dem Wurzelfeuchten, dem Bodenbeständigen und Eigenwüchsigen. Alles Art- und Wesensfremde ist ihm zuwider, er bekämpft fremden Flitter und Tand und die deutsche Vorliebe dafür in scharfer, rücksichtsloser Kritik: »Von Rom und Athen, Jerusalem und Paris, und von wer weiß wo noch her ließen wir uns den geistigen Hausrat und Wandschmuck aufschwätzen... Kein Volk der Welt ist so arm an äußerer Eigenart, so weltbürgerlich verworren, so um sein ureigenes Ange-sicht gebracht wie wir«, klagt er 1913 un-verbittet und verbittert.

»Meine Tendenz ist«, schreibt er als Fünfundvierzigjähriger seinem Freunde Apfelstädt, »meinem Volk den Rücken mit Franzbranntwein einzureiben, es mit Freude und Grimm zu füttern und mit Wonne und Weh zu tränken, damit es so bleibt, wie es ist, sich nicht verplumpert in fremder Art, und nicht vergißt, daß es zwei Gesichter hat: ein gutmütiges und ein böses. Wir kriegen allmählich zuviel Gemütsbonpoint, seufzen, wenn irgendwo ein Schweinehund geköpft wird, und stöhnen, wenn wir die Knarre zur Hand nehmen sollen. Einen Krieg, den möchte ich erleben, aber aktiv!«

Löns haßte alles Halbe und Weichliche, ihm kam es darauf an, seinem Volke den Nacken zu steifen und seine Haltung zu stärken, ihm Selbstbewußtsein und nationalen Stolz anzuerziehen.

Ein Pfui dem Mann,  
der sich nicht wehren kann.  
Not lehrt das Gebot:  
Schlah dot, Schlah dot!

»Besser fremdes Blut am Messer, als fremdes Messer im eigenen Blut«, läßt er im »Werwolf« Harm Wulf sprechen. In dem gleichen Roman heißt es: »Wer sich und die Seinen gegen Schandtat und Greuel wehrt und Witfrauen und Waisen beschützt, den wird unser Herrgott willkommen heißen, und wenn seine Hände auch über und über rot sind.« Lieder aus dem »Kleinen Rosengarten« werden gesungen werden, solange deutsche Soldaten marschieren. Als Jubelfanfare tönt gegenwärtig des Dichters Matrosenlied »Heute wollen wir ein Liedlein singen, trinken wollen wir den kühlen Wein«, das Englandlied, landauf und landab, um ruhmreichen Sieg über das von ihm so glühend gehaßte England zu verkünden.

Löns bekundete seine soldatische Gesinnung nicht nur in seinem dichterischen Werk, er bestätigte und erfüllte sie mit der Tat. Bereits achtundvierzigjährig konnte er keinen brennenderen Wunsch, als mitzutreten zu dürfen und die Waffe für Deutschland zu führen.

An seinen Verleger Eugen Diederichs schrieb er in den ersten Augusttagen 1914: »Von allen Seiten mahnt man mich, aber es kommt mir dumm vor, dazusitzen und zu dichten, wo andere, schwächere als ich, ihre Knochen vor den Feind bringen...« In einem anderen Brief heißt

es: »Ist das eine wunderbare Zeit. Hoffentlich werde ich (als Kriegsfreiwilliger) genommen. Mensch, das Leben ist doch so schön jetzt, daß es sich lohnt zu sterben. Die Feder schmeiße ich in den Dreck. Das Schreiben eckelt mich.«

Ende August rückte Hermann Löns als Kriegsfreiwilliger ein. Sein Glück war grenzenlos. Einen Monat später, am 26. September, fiel er im Westen. Ein Kamerad berichtet über seinen Tod: »Den Morgen sollte er nicht mit, als der Angriff begann. Schon sonst war ihm die Teilnahme öfter abgeschlagen worden. Aber er wollte und wollte durchaus. Zuletzt hat der Kompanieführer es erlaubt. So froh habe ich Löns nie gesehen als an diesem Morgen.«

In offener Feldschlacht beim Sturmangriff gegen die Straße Reims-Berry au Bac durchschlug eine feindliche Kugel des Dichters Herz. So fand er den Soldatentod, jenen schönsten Tod, den er so oft besungen hatte:

Das grüne Gläslein  
zersprang in meiner Hand,  
Brüder, ich sterbe  
fürs Vaterland!

Hans Sponholz

+ Bildhauer Fritz Schuboldt gefallen. Der Studentenführer der Königsberger Kunstschüler Fritz H. Schuboldt ist bei den Kämpfen im Osten gefallen. Mit ihm verlieren die ostpreußischen Plastiker einen ihrer stärksten Nachwuchsmänner. Schuboldt, der Schüler von Hans Wissel war, kam von der Malerei her und war auf dem besten Wege, die ihm gemäße, eine dynamisch bedingte Stilform zu finden. Seine »Jugendliche Göttin« hat auf einer der letzten »Ostpreußenkunst«-Ausstellungen viel Beifall gefunden.

+ Gedenkfeier für Hermann Löns. Aus Anlaß des 75. Geburtstages von Hermann Löns findet in Paderborn, der Heimat der mütterlichen Sippe des Dichters, eine Löns-Feier statt. Der Familie der Mutter des Dichters gehörte in Paderborn die Apotheke, in der Serführer das Morphinum entdeckte und zum Helfer der leidenden Menschheit wurde. Ein Urgroßvater von Löns war der Appellationsgerichtsrat Moritz Bachmann, ein Freund und Förderer Ferdinand Freiligraths.

+ Weimar — Tage deutscher Dichter. Zurzeit veranstaltet die Stadt Weimar erstmalig die »Weimar-Tage deutscher Dichter«. Auf Anregung des Oberbürgermeisters der thüringischen Gauhauptstadt werden diese Dichter-Tage künftig alljährlich in Weimar stattfinden. Sie sollen Tage der Entspannung und der Sammlung für einen auserlesenen Kreis deutscher Dichter der Gegenwart sein und an die Stelle eines Dichterpreises treten. Der Kreis der Gäste soll jedesmal verschieden zusammengesetzt sein, sodaß im Laufe der Jahre einer annehmlichen Zahl deutscher Dichter der Gegenwart Weimar zum Erlebnis wird. — In diesem Jahre haben sechs bekannte deutsche Dichter der Einladung zu den »Weimar-Tagen« Folge geleistet, und zwar: Robert Hohlbaum, Friedrich Bodenreuth, Friedrich Schmack, Hermann Stahl, Herbert von Hoerner und Friedrich Bischoff.

## Günstige Heirats- und Geburtenzahlen

Das statistische Reichsamt gibt die Bevölkerungsbilanz der deutschen Großstädte für das erste Halbjahr 1941 bekannt. Mit einer Gesamtzahl von 115.561 Eheschließungen kamen auf 1000 Einwohner noch immer 9,6 Eheschließungen, nur 0,3 weniger als im Jahre 1938. Auch die Geburtenentwicklung zeigte einen für die Kriegsverhältnisse durchaus günstigen Verlauf. In den 62 Berichtsstädten wurden 191.993 Geburten gezählt. Trotz des erheblichen Geburtenausfalles im ersten Vierteljahr 1941 in Auswirkung der kriegerischen Ereignisse des Vorjahres kamen auf 1000 Bewohner der Großstädte noch 16 Lebendgeborene, was etwa dem Durchschnitt für die Jahre 1935 bis 1938 entspricht. Die Sterbeziffer der Großstädte war geringer als in der

gleichen Zeit der Vorjahre.

Eine starke Zunahme zeigte die Geburtenhäufigkeit in den Großstädten der neuen Ostgebiete, wo ein Wert von 21,6 erreicht wurde. Die günstige Entwicklung wird noch unterstrichen durch die Geburtenzahl der mit Ehestanddarlehen geschlossenen Ehen, die mit fast 83.000 gegenüber dem zweiten Vierteljahr zugenommen hat. Insgesamt sind bisher fast 1,8 Millionen Ehestanddarlehen ausgezahlt und fast 1,85 Millionen Darlehensviertel für Kinder erlassen worden. Im zweiten Vierteljahr 1941 stieg die Zahl der Ehestanddarlehen gegenüber dem ersten Vierteljahr um 3000 auf fast 50.000. Erstmals wurden auch 346 Darlehen in den neuen Ostgebieten ausgezahlt.

## Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vesaas

(83 Fortsetzung)

Dann ist sie dort in der Tür. Die Mutter ist da.

Und dann ist es so einfach, und doch ist es anders, als daß man es mit Worten sagen könnte: er schaut ihr in die Augen und weicht nicht zurück. Das Gesicht beginnt zu zucken, als wollte es in einen langen, erlösenden Schrei ausbrechen.

Kjell geht auf sie zu, und sie steht da mit angehaltenem Atem. Ja, es ist so! Er kann ihr genau so frei und offen gegenüberstehen wie der Frida.

Er läßt es mit sich geschehen, daß sie seine rechte und seine linke Hand nimmt und mit dem ganzen Kerl tut, was sie will. Und dann schaut er sich um nach allem, was ihn bisher so quälend verfolgt hat bis zu den Schreien, die ihm ins Ohr geklungen haben. Sie sind nicht da, er hält bloß Mutters Hand. Was sie Böses getan hat, verflüchtigt sich, wie heimatloser Rauch in der Luft zergeht.

Leiv ist verschwunden; wie er wieder eintritt, fährt Lisle auf und erinnert sich, daß sie heim muß. Björnskin kommt bald und muß sein Essen bekommen. Leiv sagt, daß er lieber hier bleiben wolle. Aber wie sieht denn Kjell aus! denkt Leiv.

»Bleib noch ein bißchen bei mir, Leiv!« bittet Lisle. Sie fürchtet sich vor einem Auftritt zu Hause.

Kjell wehrt sich ein wenig. Er hat ein Kribbeln im Körper vor Erschöpfung und Überreizung, wie wenn die Pferde endlich wieder heim in den Stall kommen und nach einem allzu harten Kampf in herrliches Nichts versinken.

Lisle wartet auf Björnskin, und da kommt er schon, Mehl in den Brauen wie stets.

»Kjell ist gekommen!« sagt Lisle. »Jetzt ist er wach geworden —.«

Björnskin kommt just von den Mühlsteinen, die »Zu spät! Zu spät!« singen. »Was wollt ihr also jetzt?« fragt er tonlos.

Sie geht auf ihn zu.

»Jetzt kannst du die Papiere in Ordnung bringen«, bietet sie ihm von ihrem Reichtum.

»Nein, ich werde wieder Landstreicher, jawohl!« sagt er gequält und ringt mit sich. »Du sollst dir dein Leben nicht verderben. Ich werde irgendwo auf der Landstraße enden.«

»Du darfst es nicht! Du bist jetzt darüber hinaus.«

»Du bist nicht imstande, mich zu retten!« schreit er. Die Steine haben ihn müde gemacht. »Du kannst dich nicht teilen, und ich müßte dich ganz, ganz haben — verstehst du das? Ich will dich nicht an mich binden und dir dann durchgehen. Wie ich dich bat —.«

»Du drohest mehr.«

»Ja, wie ich gedroht habe, da dachte ich, daß du könntest. Aber du kannst nicht. Du bist zu spät gekommen. Trotz allem.«

»Kannst du dich erinnern?« beginnt sie. Er unterbricht sie jäh: »Laß uns nicht die Erinnerungen von damals auffrischen! Das soll jeder lieber für sich. Ich habe mich zugrunde gerichtet; das ist nun einmal nicht anders, und nun habe ich nichts mehr zu erwarten. Es war solch ein furchtbares Verbrechen!« erzählt er weiter.

»Und dann habe ich einen Menschen verstümmelt«, fährt er fort. »Glaubst du nicht, daß ich ihn vor mir sehe —?«

Sie weiß ihm nichts entgegenzuhalten.

»Fahr du nach Hause mit deinem Kjell und sei trotzdem viele, viele Male dankt!«

»Nicht, nicht wieder hinaus auf die Straße, du —.«

Er reißt sich los. »Ich werde wieder der, der ich war. Hörst du? Dagegen kannst du nichts tun. — Leb wohl! Mach dich fertig! Du siehst mich nicht mehr.« Er ist fort, ehe sie sich besinnt.

Sie packt eilig das bißchen, was ihr gehört, in ein Bündel zusammen — o Hergott! — nein! Dann schlägt eine laue Welle über ihr zusammen: sie hat ja Kjell wie einstmals. Sie kommt ins Hotel und spricht mit Leiv.

Leiv sagt ja und amen, wenn es Björnskin gilt.

»Jetzt kümmere ich mich um den Posten bei Henrik auf Nornes«, meint Lisle. »Vorausgesetzt, daß ich Kjell mitbringen darf.«

»Ja, wir sitzen noch immer in Hellekar«, sagt Leiv zusammenhanglos und beißt die Zähne aufeinander.

Kjell kommt und ist da, so wie es seine Art ist, wenn er mit jemand beisammen sein will. Er steht ganz, ganz dicht dabei und spielt mit seinen Händen.

Er weiß nicht, wie mitgenommen seine Mutter ist in all ihrer Freude.

Sie fahren heimwärts. Kjell sieht sich nach seinen Plagegeistern um, und zuweilen tauchen sie auf. Sie sind gierig wie Pferdebremsen; er schlägt wild nach ihnen und wird ihrer Herr. Er ist vor der Zeit ernst und nachdenklich geworden.

Während der langen Reise sitzt ein jedes von ihnen auf seinem Sitz und ruht sich aus. Es waren der Kämpfe in diesen letzten Jahren zu viele, und alle drei hier sind von ihnen gezeichnet.

Und nun soll weitergelebt werden. Ambros ist nicht mehr mit im Spiel, auch Mabb nicht. Viv hat sich in fremder Gegend verankert.

Was soll ich zu mir selbst sagen? denkt Lisle. Ach, laß gut sein! Sie haben sich angesagt, also wird sie bei ihrer Ankunft in Dalakvam entweder Ketil oder Falte mit Kane oder irgendeinem erwarten, und tags darauf werden sie heimwärts traben — nach Nornes und Förmes und zu allen Pferden, nach Hellekar und zu Frida, die Mutter werden soll.

E N D E

Verlangt überall die

»MARBURGER ZEITUNG«

# AUS STADT UND LAND

## Nationaler Sozialismus im Unterland

Die kulturpolitische Aufgabe des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund

Der Führer hat einmal die Politik als die Sorge für das Wohlergehen der Menschen bezeichnet. Es ist daher die verpflichtende Zielsetzung des Steirischen Heimatbundes, über das Wohlergehen der in der Untersteiermark lebenden Menschen zu wachen und sie zu bewußten Trägern des in ihnen schlummernden deutschen Volkstums zu machen.

In der Erkenntnis, daß jede Lebensäußerung, ja die ganze Lebenshaltung und Lebensführung davon abhängig ist, wie der Einzelne zu seinem Volke steht und welche Opfer der Einzelne für sein Volk zu bringen bereit ist, wurde im Rahmen des tatkräftigen Zusammenwirkens aller Maßnahmen des Steirischen Heimatbundes das Amt Volkbildung beauftragt,

durch eine sinnvolle Gestaltung der Arbeits- und Freizeit die seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte aller in der Untersteiermark lebenden Menschen und das Schöne und die Freude zum Gemeinschaftserlebnis zu gestalten mit dem Gesamtziel, in möglichst kurzer Zeit die Menschen weltanschaulich, haltungs- und leistungsmäßig in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft zurückzuführen.

Der mehr als zwanzigjährige Einfluß der serbischen Propaganda, das Verbot und die Hintertreibung aller Möglichkeiten, ein kulturelles Eigenleben zu führen, hat den Untersteirern ein völlig verzerrtes Bild über die Verhältnisse im Deutschen Reich vermittelt und sie darüber hinaus im hohen Maße der Heimat entfremdet.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist die Arbeit des Amtes Volkbildung auf einzelne Fachgebiete verlagert, die eine totale Erfassung aller Untersteirer sichern. Diese Totalität der Erfassung ist die Grundvoraussetzung für den Erfolg, denn auch das Leben selbst erfaßt den Menschen ganz und gar. Seine Stellung im Betrieb, am Arbeitsplatz, die gesellschaftlichen und kulturellen Möglichkeiten sind von gleicher Bedeutung für den Erfolg, wie das Erlebnis selbst, in das die Menschen hineingestellt werden.

Für das Verständnis der praktischen Arbeitsweise des Amtes Volkbildung muß vor allem folgendes festgehalten werden: Die Aufgabe des Amtes erschöpft sich nicht in der Anbahnung und Durchführung von organisatorischen Maßnahmen und in der Bereitstellung von Unterhaltungen, Lehrmöglichkeiten und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, sondern

das Schwergewicht liegt in der Erziehungsarbeit, in der weltanschaulichen und kulturellen Ausbildung und körperlichen Ertüchtigung aller Menschen. Nach nationalsozialistischen

Grundsätzen hat jeder deutsche Mensch ein Recht, die kulturellen Güter seines Volkes kennen zu lernen und der sozialen Errungenschaften des nationalsozialistischen Deutschlands teilhaftig zu werden. Andererseits hat er aber die Pflicht, unter Ausnutzung aller geschaffenen Möglichkeiten auch leistungsmäßig aufzurücken und somit den Bestand seines Volkes sichern zu helfen.

Für die Bewertung der Menschen ist nicht die Zugehörigkeit zu den »besseren Leuten« oder »oberen Schichten«, nicht der »Geldebeutel«, aber auch nicht mangelnde Sprachkenntnisse entscheidend. Nur die vollbrachte Leistung und das Pflichtbewußtsein gegenüber dem Volke bilden den Maßstab.

Darum soll der gewaltige Schatz deutscher Kultur, die ja das Leistungsergebnis aller deutschen Menschen ist, die Jahrtausende hindurch gelebt, gedacht und gearbeitet haben, und der Erfolg deutscher Sozialpolitik auch nicht mehr nur den vom Schicksal bevorzugten Begüterten zugute kommen. Die Gesamtheit des Volkes, soweit sie würdig und guten Willens ist, muß an allen diesen Gütern Teilhaber sein.

Der Untersteirer wird durch die Möglichkeiten des Amtes Volkbil-

dung zu einem vollwertigen Teilnehmer am geistigen Leben der Nation.

Er, der vor 23 Jahren durch eine volksfremde und schwache Regierung einer kulturell und rassisch minderen Masse ausgeliefert wurde und internationalen fremdvölkischen Ideologien ausgesetzt war oder nachgegangen hat, wird zum volksbewußten, stolzen Menschen geformt.

Ob dieser Prozeß nun in der Form geschieht, daß man den Einzelnen Deutsch lehrt, schult oder umschult, daß man ihn durch die sinnvolle Gestaltung seiner Arbeitszeit und seiner Freizeit, durch Sport und zweckmäßige Arbeitsräume gesund erhält und ihn damit zum einsatzbereiten Kämpfer für seine Ideale und zum wissenden Verteidiger der kulturellen Güter seines Volkes erzieht, alles dies hat den Zweck, den deutschen Menschen an Körper, Geist und Seele zu festigen, zu formen, gesund und froh zu erhalten, um damit den nationalen Sozialismus zu verwirklichen.

Der Erfolg dieser Entwicklung aber wird an Umfang und tiefgreifender Bedeutung gewinnen, wenn es gelingt, die Menschen und die Betriebe mit diesem neuen Geist zu füllen und zur aktiven Mitarbeit an der Verwirklichung dieser Ziele heranzuziehen.

Komarek, Leiter des Amtes Volkbildung

## „Singend wollen wir marschieren...“

II. Volkskonzert und offene Singstunde der Musikgemeinschaft im Amt Volkbildung des Kreises Marburg-Stadt

Unter dem Motto »Singend wollen wir marschieren in die neue Zeit!« veranstaltete am Mittwoch die Musikgemeinschaft im Amt Volkbildung des Kreises Marburg-Stadt im Versammlungssaal des Steirischen Heimatbundes in Marburg ihr zweites Volkskonzert verbunden mit einer offenen Singstunde. Die Gesamtleitung hatte Prof. Hermann Frisch inne.

Ausführende waren das verstärkte Theaterorchester und Solisten des Marburger Männergesangsvereines (Herta Spittau, Josef Tscharrre, Werner Bernhard, Dr. Josef Iwanschek und Toni Oeschlag) sowie in der offenen Singstunde die sangesfreudige Gemeinde, die den Versammlungssaal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hatte. Anwesend

## UNSER NEUER ROMAN

„DER BRENNENDE SOMMER“

Von Dora Eleonore Behrend

Eine Fülle menschlicher Schicksale kommen in diesem Roman zur Entscheidung. Und das ist es, was am tiefsten ergreift, daß in seinem vielfältigen Geschehen Heiteres und Tragisches, Liebe und Verzicht, Zartheit und losbrechende Leidenschaft erschütternd nebeneinanderstehen. Ein Stück Leben wird geschildert, das sich am Strande der deutschen Ostsee in einem sonnenfüllten, brennenden Sommer abspielt. In einer wahrhaft fesselnden

Art zeigt uns eine Schriftstellerin von Rang die Landschaft und die Menschen ihrer Heimat. Mehr als ein bloßer Unterhaltungsroman wird da unseren Lesern geboten. Die bewußte Knappheit des Worts, hinter der sich machtvoll die Gewalten der Gefühle bergen, die scharfe Beobachtung der Menschen, die Wucht der Handlung und die großartige Zeichnung der Natur machen den Roman zu einem dichterischen Kunstwerk.

waren auch die Dozenten und Studierenden der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung aus Graz, die vom Gestalter des Volkskonzertes besonders herzlich begrüßt wurden.

Das erste Volkskonzert war ein vorzüglicher Auftakt der nun allmonatlich stattfindenden Konzerte. Dies bewies damals die vortreffliche Stimmung, die sich von Darbietung zu Darbietung steigerte und dieser Tage das große Interesse, das für dieses zweite Volkskonzert unter den Reihen der Mitglieder des Steirischen Heimatbundes herrschte. Und das II. Volkskonzert zeigte eindeutig, wie notwendig derartige Darbietungen sind

## Reichsinnenminister Dr. Frick besucht die Untersteiermark

Im Anschluß an seine Inspektionsreise durch Kärnten kommt der Reichsminister des Innern, Dr. Wilhelm Frick, auch in den Reichsgau Steiermark und in das Unterland. Auf seiner Fahrt durch die Landkreise der Untersteiermark wird der Reichsminister auch die politischen Kommissariate besuchen und sich an Ort und Stelle von der Aufbauarbeit überzeugen.

und wie sehr sie von der sangesfreudigen Bevölkerung erwünscht werden.

Das verstärkte Theaterorchester brachte in vollendeter Form Werke von Weber, Svendsen, Beethoven, Grieg, Johann Strauß, Hermann Frisch und Max Schönherr d. Älteren. Prof. Frisch verstand in kürzester Zeit ein Orchester zu schaffen, das sich berechtigt mit so manchem Orchester anderer Städte messen kann.

In der Romanze für Violine und Orchester von Svendsen hatte die musikliebende Bevölkerung das erste Mal Gelegenheit, den Geigenkünstler Nikolaus Petrowitsch zu hören. Sein tiefempfundenes Spiel, ausgezeichnet durch vollendete Beherrschung seines Instrumentes, fand allgemein besten Anklang.

Josef Tscharrre sang mit seiner weichen, modulationsfähigen Stimme Franz Schuberts Ständchen, Herta Spittau das Couplet aus der Fledermaus und die Drauzeiserln, das Quartett des Marburger Männergesangsvereines, Lötis »Has' und Häsln« sowie Rud. Wagners »Reizende«. Herta Spittau, der Liebling der Marburger Musikgemeinde, verstand in scharfmanter Art mit ihrer glockenhellen Stimme wie immer einen durchschlagenden Erfolg zu buchen. Das Quartett hat durch jahrelanges Zusammensingen und durch ernste Arbeit sich zu einer harmonischen Einheit zusammengeschweißt und bietet vortreffliche Salonmusik.

Offenes Singen wurde zwischen dem ernstesten und dem heiteren Teile der Vortragsfolge eingeschoben und bildete auch den Abschluß des Volkskonzertes. Die

## Daß man eine Dame ansprechen?

Von Hans Riebau

Unser guter, zwei Meter großer Freund Felix erzählt, wenn er überhaupt schon einmal den Mund auf tut, alles genau umgekehrt wie wir anderen. Nicht gerade, daß er von hinten beginnt, um mit dem Anfang aufzuhören, nein, aber er versenkt sich so sehr in das Wesen und in die Seele desjenigen, den er schildern will, daß er —

Kurz und gut also, als wir nach hitziger Debatte nahezu einmütig beschlossen hatten: Ja, es ist heutzutage wirklich und wahrhaftig erlaubt, eine Dame auf der Straße anzusprechen — da öffnete Felix den Mund und erzählte folgende Geschichte:

Es war einmal ein sehr junger Mann, der war voller Entschlußkraft. Wenn ich vor einer Entscheidung stehe, so möchte er sich sagen, denke ich einen Augenblick scharf nach, dann entschieße ich mich, und dann führe ich den Entschluß durch, koste es, was es wolle.

Und wirklich, so war es. Eines Tages zum Beispiel, als er abends über den alten Markt ging, kam ihm eine junge Dame entgegen. Eine junge Dame mit blondem Wuschelhaar und einem Gang wie federnder Stahl. Der junge Mann liebte blondes Wuschelhaar und federnden Stahl über alles. Deshalb dachte er einen Augenblick scharf nach, beschloß die

junge Dame anzusprechen und tat es.

Der blonde Wuschelkopf preßte die Lippen fest zusammen, als er zu reden begann. Eine Tasse Kaffee trinken? Nein!!

Aber er ließ nicht locker. Vielmehr dachte er von neuem nach und beschloß sie um ein Wiedersehen zu bitten. »Sie dürfen mich nicht mißverstehen«, sagte er, »doch wenn das Glück leibhaftig vor einem steht, darf man es dann...« Und was man so sagt.

Die junge Dame federte wortlos weiter, der Georgenstraße zu. Der junge Mann blieb neben ihr. »Wenn Sie heute keine Zeit haben, vielleicht morgen? Ich muß Sie wiedersehen, hören Sie: Ich muß!!« Er griff nach ihrer Hand.

Dies nun war zuviel. Die junge Dame blickte den energischen jungen Mann an und wollte gerade — Doch dann sagte sie plötzlich etwas ganz anderes:

»Ich verreise morgen sehr früh. Um halb sechs können Sie mich vor meiner Wohnung noch einmal sehen, sonst nicht.«

Der junge Mann fühlte den Triumph des Siegers in der Kehle. Er dachte nach, beschloß das Opfer zu bringen, erhielt die Adresse, und am nächsten Morgen um fünf Uhr dreißig — so energisch war er — stand er vor der Wohnung der jungen Dame. Er klingelte. Er klingelte noch einmal. Er klingelte eine volle Minute lang. Endlich, endlich öffnete sich im zweiten Stock ein Fenster, der Wuschelkopf erschien und rief: »Hallo! Hallo! Gut, daß Sie geläutet haben, mein Wecker ist näm-

lich entzwei. In einer halben Stunde sind wir unten, mein Mann und ich. Wollen Sie warten?«

Der junge Mann dachte wiederum scharf nach, dann beschloß er, nicht zu warten, und das war — kann ich euch sagen — der klügste Entschluß, den er je gefaßt hat.

»Warum?« lachten wir, »wer war denn der Mann des Wuschelkopfes?«

Darauf legte Felix seine beiden Pranken auf den Tisch und sagte: »Ich.«

## Geschichten beim Jagdfrühstück

Baltische Erinnerungen  
Von Herbert v. Hoerner

Baron H. hat sich aus Deutschland ein Gewehr kommen lassen; das Neueste, das Beste, das Teuerste. Eine Schrotflinte: »Zum Küssen schön!«

»Und wie sie schießt!« versichert er. Es ist Treibjagd, im Walde, das Gelände unübersichtlich.

Da will ein Hase zwischen den Jägern durch. Baron H. schießt und der Nachbarschütze schreit auf. Vom Hasen ist nichts mehr zu sehen.

»Was ist denn los?«

»Sie haben mir in die Beine geschossen!«

Große Entschuldigung. — Der Angeschossene tröstet bald den unglücklichen Schützen.

»Aber Sie sehen ja, es ist gar nicht schlimm. Gottlob, daß ich meine Wasser-

stiefel anhab. Da geht so leicht nichts durch. Ein paar blaue Flecken auf der Wade.«

Zum Frühstück versammelt sich alles im Hause des Buschwänters.

Aber Baron H. ist die Laune verdorben. Er spricht kein Wort. Bis schließlich wieder der Angeschossene das Wort an ihn richtet: Er möge doch die Sache nicht so tragisch nehmen.

»Kann jedem passieren. Und sehen Sie doch her: Die Schrotte sind ja gar nicht durchgegangen.«

Da bricht er aus: »Das ist's ja eben! Dies Luder von einer Flinte! Zweihundert Rubel habe ich dafür bezahlt, und jetzt schießt sie nicht mal auf achtzig Schritt durch Stiefelleder!«

Der alte Baron H. war berühmt als Schütze, aber zugleich berüchtigt wegen seiner unbändigen Schießlust, vor der selbst die Elchkuh nicht sicher war.

Nun war da einmal Treibjagd angesagt bei seinem Gutsnachbarn, dem jungen Baron B., der es besonders auf die Schonung seines Rehbestandes abgesehen hatte. Ricken durften bei ihm das ganze Jahr über nicht geschossen werden. Zur Treibjagd hatte er, wohl oder übel, auch seinen alten Nachbarn einladen müssen, aber wohl war ihm dabei nicht.

So ging er also vor Beginn der Jagd auf den Alten zu und bat ihn: »Nicht wahr, Sie sind so gut und schonen mir meine Ricken?«

Die Antwort wurde in den Bart geknurr: »Selbstverständlich!«

sangesbegeisterten Marburger haben schnell und mit großer Freude die Lieder erlernt und mitgesungen.

Prof. Hermann Frisch, der Gestalter des Abends, verstand es auch diesmal, ein abgerundetes, vielseitiges Programm zusammenzustellen und allen Anwesenden einen genußreichen Abend zu bereiten.

Es war ein Volkskonzert im wahren Sinne des Wortes. Wer diese sangesbegierige Menge, der solange Jahre hindurch das deutsche Lied vorenthalten wurde, beobachten konnte, fühlte die innere bindende Macht des deutschen Liedes.

Das deutsche Volk ist ein singendes Volk. Seine Stimme klingt wie in einer gewaltigen Fuge: Bald im Marschschritt der Kolonnen, bald im tosenden Chor der Massen, bald im Lied der fernenden Gemeinschaft, bald leise, bald kräftig, bald hell und bald dunkel.

Aber immer ist dieses Thema durch alle Lagen hindurchgeführt, immer klingt es wieder auf: Deutschland, wir glauben an dich! Otto Koschitz

**Grazer Musikhochschule im volkspolitischen Einsatz**

**Singstunden im Unterland — Lager für musische Erziehung**

In den Tagen vom 26. August bis 4. September führt die Staatliche Hochschule für Musikerziehung mit 10 Dozenten und 80 Studierenden einen musikalischen und volkspolitischen Einsatz in 26 Orten der heimgekehrten Untersteiermark durch. Der Besuch der Musikstudenten mit ihren Lehrern gilt vor allem einer Aktion für das deutsche Volkslied. Die Studenten werden mit der Jugend und der Bevölkerung Singstunden durchführen, die die Arbeit der Erlernung der deutschen Sprache wertvoll unterstützen sollen. Musikalische Volkstuntenabende und Feierstunden sollen der dortigen Bevölkerung einen Eindruck von deutschem Lied und deutschen Feiern geben. Anschließend an den Einsatz findet in Rohitsch-Sauerbrunn ein zehntägiges Lager für musische Erziehung statt.

**Tagungen der Nährstandskaufleute der Untersteiermark**

**Am 19. d. in Marburg und am 20. d. in Cilli**

In der Untersteiermark sind die Vorbereitungen für die Gründung der Fachschaft der Nährstandskaufleute abgeschlossen und konnte bereits eine Arbeitstagung derselben abgehalten werden.

Gebietsfachschaftsleiter der Südmark Rudolf Schurinek konnte an beiden Tagungen 228 Berufskameraden, ferner den Leiter der Außenstelle des Getreidewirtschaftsverbandes in Marburg Herrn Tschetschönig, Vertreter der Ernährungsämter und anderer Behörden begrüßen. Für den Getreidewirtschaftsverband Ostmark sprach Herr Dr. Berghold über den Unterschied der nationalsozialistischen Wirtschaft gegenüber den früheren schädlichen Wirtschaftsmethoden; die Marktordnung wurde besprochen, ebenso auch die in der Unterstei-

Die Treibjagd war im Gange. Der alte Baron stand auf dem ihm angewiesenen Platz. Als nächster Schütze, zu seiner Bewachung, hatte sich der junge Jagdherr selber hingestellt.

Da kommen aus dem Treiben heraus zwei Rehe. Die Ricke voraus, der Bock hinterher, ein prachtvolles Paar. Gerade auf den Alten zu.

Dem Jagdherrn zittert das Herz um die Ricke.

Aber es fällt nur ein Schuß. Der Bock liegt. Die trauernde Witwe geht in langen Sätzen davon.

Freudestrahlend geht nach Beendigung des Treibens der junge Jagdherr auf seinen alten Gast zu und dankt ihm, daß er die Ricke durchgelassen hat.

Der Alte läßt, leise knurrend, die Anerkennung seiner Tugend über sich ergehen. Aber nachher beim Frühstück ist er verstimmt.

Er mag keinen Schnaps mehr trinken. Er steht am Fenster.

Einer der fröhlich am Tische Schmausenden steht auf und geht zu dem Alten hin. Der trommelt immer mit zwei Fingern an die Scheiben und murmelt dazu im Takt: »Ich bin ein Aas, ich bin ein Aas, ich bin ein Aas.«

»Aber Herzensmensch, was ist dir?«

Da dreht er sich um und schreit, daß alle es hören: »Na ja, auf die Ricke klatschte mit doch ab!« Das heißt: Die eine Patrone seiner Doppelbüchse hatte, der Ricke zum Heil, versagt.

ermark bereits getroffenen Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung. Er forderte die Nährstandskaufleute zur regen Mitarbeit und Befolgung aller Vorschriften auf.

Der Gebietsfachschaftsleiter erklärte sodann, daß nach den Erhebungen die untersteirischen Nährstandskaufleute seit jeher einen wesentlichen Anteil an der Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte und der Versorgung der Bauern mit Futtermitteln, Handelsdünger und Sämereien hatten. Er erläuterte die Organisation der Fachschaft der Kaufleute für Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Samen und Saatgut, welche nunmehr in der Untersteiermark im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

Pg. Bauer, Leiter des Arbeitspolitischen Amtes, Abt. Handel sprach über den Einsatz des Handels in der Aufbauarbeit. Hierzu ist die strengste Pflichterfüllung eines jeden einzelnen und die kameradschaftliche Zusammenarbeit erforderlich.

Schließlich berichtete der Vertreter der Müllerinnung Kien dler über die wichtigen Aufgaben der Mühlen in der Ernährungswirtschaft und gab auf Grund seiner persönlichen Eindrücke beim Besuch einzelner Mühlen in der Untersteiermark Ratschläge betreffs Verbesserung der Einrichtungen.

**Kleine Chronik**

m. Todesfall. Im Marburger Krankenhaus verschied am 26. d. die 27-jährige Aloisie Katschitsch aus Jauneg bei Remschnig.

m. Neue Verordnungen. Im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 39 vom 27. d. werden veröffentlicht eine Verordnung über die Bewirtschaftung von Leder, eine Verordnung gegen Vertragsbruch und Abwerbung, eine Anordnung über die Sperre amerikanischer Ver-

mögenswerte in der Untersteiermark und eine Anordnung über die Reifenablieferung in der Untersteiermark.

m. Bestellung eines Beauftragten für das Feuerlöschwesen in der Untersteiermark. Der Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehren im Reichsgau Steiermark Dipl. Ing. Wipler ist zum Beauftragten für das Feuerlöschwesen in der Untersteiermark ernannt worden.

m. Gemeinschaftsabend der Wehrmannschaft in Rohitsch-Sauerbrunn. Kürzlich fand im Hotel »Post« in Rohitsch-Sauerbrunn ein Abend der Wehrmannschaft statt, der die vollzählig erschienenen Mitglieder in jeder Hinsicht zufriedienstellte. Sturmführer Beigott appellierte an die Mitglieder der Wehrmannschaft, ihre Opferwilligkeit bis zum Höchstmäß zu steigern, besonders jetzt, wo unsere tapferen Soldaten im Osten ihren siegreichen Kampf gegen den zersetzenden Bolschewismus und um Deutschlands und Europas Zukunft führen. Den Abend füllten im sonstigen humoristische Vorträge aus; wieder war es Sturmführer Beigott, der es verstand, den Kameradschaftsgeist in den Reihen der Wehrmannschaftsmitglieder zu fördern. In diesem Zusammenhange möge ein Vortrag erwähnt werden, den das Mitglied der Wehrmannschaft Theodor Gröblicher über das Thema »Kameradschaft und Heimat« hielt und der bei allen Zuhörern lebhafteste Zustimmung auslöste.

m. Schulung der Abteilungsleiterinnen im Kreise Pettau. Dieser Tage fand in Pettau die erste Schulung für die Abhaltung von Kochkursen statt. Siebzehn Ortsgruppen hatten ihre Abteilungsleiterinnen zu dem dreitägigen Kurs gesandt. Es war erstaunlich, was in dieser kurzen Zeit alles gezeigt wurde. Beim Vorlesen der Rezepte schüttelten die gewiegtesten Köchinnen den Kopf und meinten, mit so wenig Fett ginge es ein-

fach nicht. Umsomehr verblüfften sie dann die Ergebnisse. Die theoretische Schulung umfaßte Ernährungslehre und alles, was man zur lehrreichen und netten Gestaltung eines Kurzkochkurses können muß. Die weltanschauliche Ausrichtung kam durch zwei Vorträge zur Geltung. Es sprachen Kreisführer Wrebnig und Kamerad Barow.

m. Eröffnung einer staatlichen Oberschule für Jungen in Judenburg. Im Schuljahr 1941/42 wird in Judenburg eine staatliche Oberschule für Jungen mit den Klassen 1—3 eröffnet. Zur Aufnahme melden sich die Schüler am 8. September 8 Uhr beim Leiter der Anstalt. Auch Mädchen können sich zur Aufnahme melden.

m. Arbeitsbesprechung der Frauen in Wernsee. Letzten Sonntag fand in Wernsee eine Arbeitsbesprechung des Amtes Frauen der Ortsgruppe Wernsee im Ortsgruppenheim statt. Die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung erklärte den Sinn der Frauenarbeit im Rahmen des Steirischen Heimatbundes und führte jede Abteilungsleiterin in die ihr bestimmte Arbeit ein.

m. Schuljahrsbeginn an den Höheren Schulen des Reichsgaus Steiermark. Das Schuljahr 1941/42 beginnt an den Höheren Schulen (Gymnasien, Oberschulen für Jungen, Oberschulen für Mädchen) im Reichsgau Steiermark am 1. September 1941. Falls besondere Verhältnisse an einer Schule einen späteren Schulbeginn nötig machen, werden die Schüler gesondert verständigt.

m. Schwerer Verkehrsunfall. In Marburg wurde gestern vormittags in der Kaiserstraße der 25-jährige Hilfsarbeiter Alois Markowitz aus Unter-Täubling von einer Beiwagenmaschine gestreift und derart heftig zu Boden geschleudert, daß er mit einem offenen Bruch des linken Unterschenkels liegen blieb. Mit dem Rotkreuz-Wagen wurde er ins Krankenhaus überführt.

m. Zwischen zwei Puffer geraten. Der beim Tunnelbau in Leifersberg beschäftigte 29-jährige Hilfsarbeiter Josef Komiet aus Dobregg geriet mit der rechten Hand zwischen die Puffer zweier Feldbahnwaggons und trug hierbei schwere Quetschungen an allen Fingern der rechten Hand davon. Mit dem Rettungswagen des Roten Kreuzes wurde er ins Marburger Krankenhaus gebracht.

m. Verhängnisvoller Sturz. In Jelentschen bei Pöbnitz fiel in der vergangenen Nacht der 57-jährige Knecht Anton Flakus vom Dachboden und zog sich hierbei gefährliche Kopfverletzungen zu. Überdies erlitt er einen Bruch des linken Unterarmes. Man schaffte ihn ins Krankenhaus.

m. Wem gehört das Fahrrad? Am 14. April i. J. hat ein jugoslawischer Militärflüchtling dem Gastwirt Valentin Stangl in Wurmth bei Zellnitz ein Damenfahrrad zur Aufbewahrung übergeben. Da das Rad bisher noch nicht abgeholt wurde, besteht der begründete Verdacht, daß es sich um ein gestohlenen Fahrrad handelt. Das Rad trägt die Inschrift »Dvinder« in weißer Farbe.

m. Arbeitstagung der Volksdeutschen Studentenschaft Kroatiens in Esseg. In Esseg findet gegenwärtig eine Arbeitstagung der Volksdeutschen Studentenschaft statt, auf der Volksgruppenführer Altgayer eine Rede über die Verpflichtungen des volksdeutschen Studenten gegenüber dem nationalsozialistischen Mutterland und seine Aufgabe im kroatischen Staate hielt. Der Agrar Kameradschaft der volksdeutschen Studenten verlieh er den Namen des Prinzen Eugen. Weiter überbrachte auf der Tagung der Beauftragte des Reichsstudentenführers, Badl, die Grüße der Deutschen Studentenschaft und ein kroatischer Hochschüler die des kroatischen Studentenführers Blazekovic.

m. Neuer Bürgermeister von Sarajewo. Zum neuen Bürgermeister von Sarajewo wurde vom Innenminister der muslimische Gewerbetreibende Hasan Demirovic ernannt. Der bisherige Bürgermeister Dr. Atif Hadzikadic wurde auf eigenes Ansuchen seines Postens entoben und zum Leiter der kaufmännischen Akademie in Sarajewo ernannt.

m. Abschluß der Kroatienfahrt der japanischen Journalisten. Die japanischen Journalisten, die durch 14 Tage Kroatien bereisten, sandten zum Abschluß an den Staatssekretär für Propaganda, Milkovic, eine Depesche folgenden Inhalts: »Unsere Aufgabe war es, die kulturelle Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zu wecken. Seien Sie überzeugt, daß unser Besuch in dieser Hinsicht sehr nutzbringend war.«

**TURNEN UND SPORT**

**Fussballhochbetrieb in Marburg**

Der kommende Marburger Sportsonntag wird wieder einmal voll und ganz im Zeichen des Fußballsports stehen, der im Schoße der Marburger Sportgemeinschaft vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten gefunden hat.

Im Reichsbahner-Stadion findet Sonntag nachmittags eine Doppelveranstaltung statt, die mit einem Kampf der Jugend Rapids und der Reichsbahner eingeleitet wird. Im Hauptspiel treffen erstmals die Reichsbahner von Graz und Marburg aufeinander, deren Begegnung einen weit über das allsonntägliche Spielprogramm hinausragenden Kampf verspricht.

Rapid entsendet am Sonntag eine kombinierte Mannschaft nach Gonobitz, um eine Kraftprobe gegen den dortigen Sportverein zu bestehen. In den Reihen der Rapid-Elf sollen auch einige alte »Kanonen« Verwendung finden.

Den Auftakt zum kommenden Sportsonntag bildet am Freitag abends im Rapid-Stadion ein Probespiel zwischen Rapid und Deutsches Reichsbahn Marburg, deren erstes Zusammentreffen gleichfalls ein örtliches Fußballereignis bedeutet.

**Festtage in Cilli**

Auf der weiten Rasenfläche vor der Cillier Stadtmauer, wo sich im Mittelalter die Richtstätte des Blutbannes Cilli befand, wo später große Feste abgehalten und den jungen Rekruten des einstigen Inf. Reg. 87 der erste soldatische Schliff beigebracht wurde, werden heute die letzten Handgriffe getan, um diesen Platz für die kommenden sportlichen Ereignisse würdig zu rüsten. Erstmals wird Cilli Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. August, eine so groß angelegte Sportveranstaltung erleben, die außer den bereits bekannten volkstümlichen Sportarten auch Gymnastikvorführungen und Rasenspiele heimischer und auswärtiger Kameraden und Kameradinnen bringen wird.

Eingeleitet wird dieses große Sportfest Samstag, den 30. August mit einem Konzert des RAD-Gaumusikzuges XXXVI im großen Saale des »Deutschen Hauses«. Während der Pause bringt eine Sportgruppe der D. A. F.-Gauverwaltung Graz gymnastische Vorführungen. Dazwischen werden auch die Ergebnisse der im Laufe des Nachmittags erfolgten Tennis-Einzelkämpfe und Tischtennis-Kämpfe veröffentlicht.

Ein Weckruf des RAD-Gaumusikzuges

und der Eisenbahnerkapelle wird den festlichen Sonntag einleiten, worauf nach einem Propagandamarsch der Sportler durch die Stadt die Flaggenhissung und die Eröffnung der »Festwiese« als Sportplatz der Stadt Cilli durch den Kreisführer erfolgt.

Grazer und Cillier Jugend bringt anschließend Tänze, gymnastische Schauvorführungen und Jugendturnen. Fast zur gleichen Zeit werden die Tennis-kämpfe fortgesetzt.

Unter zahlreicher Beteiligung namhafter Athleten beginnt sodann der leichtathletische Wettkampf. Dieser königliche Sport hat auch in Cilli von Jahr zu Jahr mehr Teilnehmer und Anhänger aufzuweisen.

Am Nachmittag leitet wieder die Jugend den Ablauf der Sporthandlungen ein. Rasenspiele, Mädchenreigen und das Jugendfußballwettkampf Pettau—Cilli folgen in funter Reihe. Es folgen ein 1500- und 5000-Meter-Lauf, die auf der wundervollen Aschenbahn vor sich gehen werden.

Diese reichhaltige Sportfolge wird mit dem Fußballwettkampf zwischen dem spielstarken S. C. Kapfenberg und der Fußballmannschaft der Sportgemeinschaft Cilli beendet. Die Cillier Mannschaft ist gut vorbereitet und wird den kampferprobten Obersteirern einen ebenbürtigen Gegner abgeben.

Wie groß das Interesse für die erstmalige Sportveranstaltung bereits ist, beweist am besten der Umstand, daß die sportbegeisterten Cillier schon heute scharenweise die neue Sportanlage aufsuchen und sich an den herrlichen Anlagen erfreuen.

: In Preßburg begann am Mittwoch der Tennisänderkampf Slowakei—Kroatien, der den kroatischen Gästen am ersten Tag eine 2:1-Führung brachte. Durch einen 7:5, 5:7, 6:1-Sieg über Strok holte Illes den ersten Punkt für die Slowakei, aber Mitic bezwang Vrba leicht 6:1, 6:4 und das erste Doppel gewannen Strok—Branovic 5:7, 6:2, 6:0 über Dr. Pito—Krejci.

: Die italienischen Spitzensportler trafen sich auf der Radrennbahn von Bologna in Flieger- und Dauerwettkämpfen. Den Fliegerkampf gewann Bertolini vor Bergomi und Pola. Im Steherrennen behauptete sich Giorretti vor Guerra und Muti. — Mit einer Übertragung endete ein Ferrara ausgetragenes Rundstreckenrennen über 108 km. Bovolenta gewann in 2:44:20 vor G. und Bovolenta. Erst als Siebenter erreichte Bartali das Ziel.

# WIRTSCHAFT

## Kroatiens Aussenhandel im Aufbau

Der Außenhandel Kroatiens mit Deutschland und Italien wird die Grundlage der kroatischen Aus- und Einfuhr sein. Die Lieferungen Deutschlands werden sich vorwiegend aus Straßenbaumaschinen, Eisenbahnmateriale, Fabrikmaschinen, Textilien, chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen zusammensetzen, während Kroatien besonders Vieh, viehwirtschaftliche Produkte, Holz, Eier und Obst liefern wird.

Zu dem vorläufig bis 30. September gültigen Waren- und Zahlungsverkehrsabkommen

zwischen Ungarn und Kroatien wird jetzt bekannt, daß es sich dabei um einen Güterausgleich im Wert von je 100 Mill. Kuna handelt. Kroatien wird an Ungarn vor allem rund 600.000 t Eisenerze, 250.000 cbm Brennholz, 35.000 cbm Bauholz liefern, außerdem Gerbstoffextrakte, Holz- und Braunkohle. Ungarn liefert Zuchtsaatgut, Zuchtvieh und Maschinen. Das Abkommen wurde nur auf 3 Monate geschlossen, um in der Zwischenzeit einen Überblick über die bestehenden Austauschmöglichkeiten zu gewinnen.

### Wie muss gutes Saatgut beschaffen sein?

Man kann immer wieder beobachten, daß hinsichtlich der Verwendung eines wirklich einwandfreien Saatgutes in manchen landwirtschaftlichen Betrieben noch sehr gesündigt wird. Die Ansicht, daß ein gut hergerichtetes Marktgetreide keineswegs ein vollwertiges Saatgut darzustellen braucht, ist durchaus gerechtfertigt. In der Tierzucht stellen wir bekanntlich an unsere Zuchttiere ganz entschieden höhere Anforderungen als an unsere Leistungstiere; genau so müssen wir auch von unserem Saatgetreide mehr verlangen als von unserem Getreide, welches zur Brotbereitung oder zur Verfütterung dient. In erster Linie verlangen wir von unserem Saatgetreide, daß es aus vollentwickelten, schweren und gleichmäßig ausgebildeten Körnern besteht und daß es Reinheit von Unkrautsamen, von fremden und beschädigten Körnern, ferner von Schmutz und Schädlingen aufweist. Da beim Hafer noch mehr Mängel vorkommen als bei den anderen Getreidearten, wird man der Herichtung eines guten Saathaferes eine ganz besondere Sorgfalt widmen müssen.

Haben wir in unseren Betrieben genügend einwandfreien Speicherraum, vor allen Dingen aber auch eine neuzeitliche Getreidereinigungsanlage, dann wird man in der eigenen Wirtschaft ein wirklich einwandfreies Saatgut gewinnen können. Immerhin dürfte es aber für bäuerliche Betriebe zweckmäßig erscheinen, in jedem Jahr so viel Hochzuchtsaatgut aus guter Herkunft auszusäen, daß im nächsten Jahre die ganze Getreidefläche damit bestellt werden kann. Außerdem müssen wir noch von unserem Saatgut verlangen, daß es eine ausreichende Keimfähigkeit, befriedigende Keimschnelligkeit und eine starke Triebkraft hat. Ein regulärer Keimversuch gibt uns Aufschluß darüber. Sollten hinsichtlich der Ausführung eines solchen Keimversuches die praktischen Erfahrungen fehlen, dann lasse man sich von seiner zuständigen Beratungsstelle (Landwirtschaftsschule, Kreisbauernschaft usw.) Aufklärung erteilen. Haben wir uns nunmehr Saatgut geschaffen, das allen diesen Anforderungen entspricht, dann heize man dieses Saatgut, denn ein vollkommen gesundes Saatkorn kann uns eine kranke Pflanze liefern, wenn auf seiner Oberfläche Krankheitskeime anhaften. Bekanntlich können wir Weizenstinkbrand, den Fusariumbefall (Schneeschnitz), worunter der Roggen mitunter beträchtlich zu leiden hat, vor allen Dingen aber auch die Streifenkrankheit der Gerste und den Haferflugbrand mit verschiedenen, vom Deutschen Pflanzenschutzdienst erprobten Beizmitteln wirksam bekämpfen. Bestehen vielleicht Unklarheiten darüber, welches Beizmittel am besten gewählt wird bzw. welche Beizmethode zweckmäßig Anwendung findet, dann hole man den Rat seiner zuständigen Beratungsstelle ein.

### Wirtschaftsnutzen

× **Beihilfen für Seidenbau.** Das Reich kommt den Seidenbauern sehr entgegen und stellt für die jetzige Pflanzzeit von Maulbeerhalbstämmen Beihilfen zur Verfügung. Den verbilligten Bezug von Maulbeerhalbstämmen kann jeder Privatinteressent beanspruchen, wenn er wenigstens 10 und höchstens 20 Stämme auf Eigenland anpflanzt. Die Beihilfe beträgt 50% des Bezugspreises. Die Anträge auf Gewährung der Beihilfe sind an die Landesbauernschaft Südmark, Graz, Jakominiplatz 12, zu richten, die Bestellungen auf Maulbeerhalbstämme nimmt die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Ansbacherstraße 9, entgegen.

× **Verstaatlichung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn.** Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Reich, der Slowakei und Ungarn ist die AG. Kaschau-Oderberger Eisenbahn erloschen und auf die vertragschließenden Staaten das Eigentum an den in ihrem Staatsgebiet liegenden Grundstücken und Anlagen der Bahn mit allem Zubehör übergegangen.

× **Erhöhter Maisertrag auf dem Balkan.** In Ungarn, Rumänien, Bulgarien und dem ehemaligen Jugoslawien rechnet man für dieses Jahr mit einer Maisernte von insgesamt rund 13,2 Mill. Tonnen, dies ist gegenüber dem Ernteertrag von 1937-38 eine Erhöhung von rund 9 v. H. Diese vier Südostgebiete stellen das zweitgrößte Maisanbaugelände der Welt und das größte Maisgebiet Europas dar.

× **Die Reichskreditkassen in Belgrad.** Wie in anderen von deutschen Truppen besetzten Gebieten, wurde auch in Belgrad kurz nach der Kapitulation des jugoslawischen Heeres eine Reichskreditkasse eröffnet, deren wesentliche Aufgabe die Versorgung des Militärs und der deutschen Dienststellen mit Geldmitteln ist. Um eine möglichst reibungslose Arbeit zu gewährleisten, wurden Wechselstellen in Nisch, Kragujewatz und Valjevo eingerichtet, von de-

nen die beiden letzteren wieder liquidiert wurden. Eine Bahnhofsstelle in Belgrad wurde vor kurzem neu eingerichtet. Der Umlauf an Reichskreditkassenscheinen auf dem Gebiete des Militärbefehlshabers in Serbien dürfte sich in engen Grenzen halten, da die Reichskreditkassen in Belgrad auch erhebliche Dinarbeträge zur Verfügung hat.

× **Die diesjährige Laibacher Herbstmesse** (4. bis 13. Oktober) wird die Einführung der jungen italienischen Provinz in den italienischen Wirtschaftsorganismus auf handelsmäßigem und industriellem Gebiet bestimmte beherrschende und propagandistische Ziele verfolgen.

× **Die kroatische Beteiligung an der Leipziger Messe.** Der kroatische Staat wird auf der Leipziger Messe durch zahlreiche Firmen vertreten sein, die vor allem Erzeugnisse des kroatischen Kunstgewerbes, der Holzindustrie, der chemischen Industrie sowie der Milch- und Pflanzenverwertung ausstellen werden.

× **Schaffung einer kroatischen Viehzentrale.** Der kroatische Wirtschaftsminister erließ das Statut der neugeschaffenen kroati-

schen Viehzentrale, die eine öffentlich-rechtliche, nicht auf Gewinn eingestellte Einrichtung ist. Ihr obliegt die Kontrolle des gesamten Viehverkaufes. Sie hat den Inlandsbedarf festzustellen, die Preise festzusetzen und die Ausfuhr durchzuführen.

× **Der Weizenpreis in Kroatien.** Wie aus Agram berichtet wird, ist der kroatische Weizenpreis, der durch die staatliche Ernährungsdirektion bestimmt wurde, der höchste, der in Europa gegenwärtig gezahlt wird. Er beträgt 450 Kuna (gleich 22,50 RM) für 100 kg, das ist um 200% mehr als im Jahre 1939. Da durch eine einstweilige Verfügung des Popglavnik der Brotpreis nicht entsprechend erhöht werden durfte, ergibt sich eine Preisspanne, die zunächst vom Staat getragen wird. Eine endgültige Regelung dieser wesentlichen Frage steht noch bevor, doch dürfte es nicht zu vermeiden sein, daß der Staat bei Aufrechterhaltung der hohen Weizenpreise auch weiterhin gewisse Zuschüsse zahlt. Man findet dies auch berechtigt, da damit der kleine Steuerträger in geringerem Maße belastet wird als durch eine allgemeine Erhöhung des Brotpreises.

× **Monopol für Lein- und Hanfsamen in Bulgarien.** Die bulgarische Regierung hat ein Monopol für Lein- und Hanfsamen eingeführt, indem sie die Ausfuhrdirektion mit dem alleinigen Ein- und Verkauf dieses Artikels beauftragt hat.

× **Geplante Umstellung auf die Cruzeiro-Währung in Brasilien.** Die vom Verwaltungsamt öffentlicher Dienste Brasiliens im Auftrage des Präsidenten Vargas durchgeführten Untersuchungen über Brasiliens Münzwesen haben zu dem Vorschlag geführt, sofort den Übergang zu einem neuen, auf dem Cruzeiro (statt dem Milreis) als Einheit fußenden Münzsystem in Angriff zu nehmen, wobei darauf hingewiesen wird, daß in Brasilien gegenwärtig 108 verschiedene Münzsorten im Umlauf sind. Für die Umstellung auf die Cruzeiro-Währung wird eine vierjährige Übergangszeit veranschlagt.

## SCHACH

### Die 7. Runde des Trentschin-Teplitz-Schachturniers

Die 7. Runde des internationalen Schachturniers in Trentschin-Teplitz brachte für die einheimischen slowakischen Spieler einen großen Erfolg. Alle vier Slowaken siegten über ihre starken Gegner. Potucek schlug den ungarischen Meister Fuster, Rohacek gewann gegen Opocensky nach dem 33. Zuge. Milan siegte in einem Damengambit gegen Rabar, und Hucl siegte nach einem harten und abwechslungsreichen Spiel gegen Ahues. Foltys führt noch immer, obwohl er heute 1/2 Punkt gegen Sämisch verlor, da die Partie nach dem 21. Zug unentschieden endete. Dr. Maier spielte mit Szily eine Karlsbader Variante des Damen-Gambits, die mit einem Remis endete, das Szily anbot.

Stand nach der 7. Runde: Foltys 6 1/2, Rohacek 5 1/2, Szily 5, Potucek, Sämisch, Fuster 4, Hucl 3, Opocensky, Rabar 2 1/2, Milan 2, Ahues, Dr. Maier 1 1/2 Punkte.

## VOR DEM RICHTER

### Der Höllenmarsch des Oborniker Verschleppenzuges

Zeugenvernehmung im Posener Prozeß gegen 28 polnische Mordbestien  
Posen, 27. August.

Im Sondergerichtsverfahren gegen 28 ehemalige polnische Polizeibeamte, die Ende September 1939 den Oborniker Verschleppenzug von Gnesen bis dicht vor Warschau zu begleiten hatten und an der Ermordung von über 350 internierten Volksdeutschen schuldig sind, wurden am Dienstag und Mittwoch die ersten Zeugen gehört.

Es sind ausnahmslos überlebende Teilnehmer des Höllenmarsches, denen die Spuren der erlittenen Mißhandlungen ihr Leben lang anhaften werden. Einer von ihnen, dem durch Kolbenhiebe ein Bein zerschmettert wurde, muß sitzend vernommen werden. Ein anderer hat nicht weniger als drei Kopfschüsse erhalten. Ein Dritter ist trotz mehrerer Rippenbrüche und sechs Bajonettstichen mit dem Leben davongekommen. Sie alle wurden an der Marschstrecke in ihrem Blut liegengelassen, weil die Begleitmannschaften sie längst tot wähten.

Die Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß die restlose Vernichtung des Verschleppenzuges von vornherein beschlossene Sache war. Die Morde wurden vorwiegend in der Dunkelheit am Ende des Zuges verübt, wobei man die vor Erschöpfung zurückbleibenden Deutschen erbarmungslos niederschob. Dicht vor Warschau wurde von der Spitze des Zuges durchgegeben: »Befehl vom Leutnant: Alles totschießen!«

Erschütternde Einzelheiten kehren in den Zeugenaussagen immer wieder. Der

Zeuge Rosengarten schilderte, wie bei Mory von der Begleitmannschaft Handgranaten in die von dem vorangegangenen Gemetzel noch verschont gebliebenen Deutschen geworfen wurden. Als er nach seiner Flucht an der gleichen Stelle vorbeikam, habe er dort die Leichen von 72 Kameraden gefunden. Bald darauf sei an der Spitze der vorrückenden deutschen Truppen die Leibstandarte Adolf Hitlers erschienen, die für eine würdige Beisetzung der Ermordeten gesorgt habe.

Wie der Zeuge Arndt berichtet, hat man den Deutschen eine säureähnliche Flüssigkeit ins Gesicht gespritzt, die ätzende Wunden hinterlassen habe. Die unbeschreiblichen Qualen der Deutschen, von denen immer mehr in einen Zustand geistiger Umnachtung verfielen, schilderte die deutsche Krankenschwester Oda Kelm. »Jeder der polnischen Banditen versuchte, sein Vaterland zu retten, indem er einen Deutschen erledigte.« Auf der letzten Wegstrecke hat die Schwester selbst darum, sie doch durch einen Schuß von den Qualen zu erlösen. Dann sei sie zusammengebrochen, bis man sie am nächsten Morgen mit zwei Bajonettstichen aufgefunden habe.

Die Vernehmung der insgesamt 120 Zeugen dauert an.

### Zwei Schaufenstereinbrecher zum Tode verurteilt

Das Dortmunder Sondergericht hatte sich mit einer Einbrecherbande zu beschäftigen, deren Spezialität Schaufenstereinbrüche waren. In wenigen Monaten hatte sie in der Dortmunder Innenstadt an zahlreichen Geschäftslokalen die Scheiben zertrümmert und dann die Auslagen geraubt. Es handelte sich um den erheblich vorbestrauten Willi Koslowski, ferner einen Herbert Kochanski, Willi und Heinrich Kleinschmidt und um eine Erna Freitag, die sämtlich in Dortmund wohnhaft waren. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagten Willi Koslowski und Willi Kleinschmidt zum Tode, Herbert Kochanski und Heinrich Kleinschmidt zu acht Jahren Zuchthaus und die Angeklagte Erna Freitag zu fünf Jahren Zuchthaus. Außerdem ordnete das Gericht für die männlichen Angeklagten die Sicherungsverwahrung an.

## AUS ALLER WELT

### Schreckensnächte in 4200 Meter Höhe

Aus dem Gebiet des Matterhorns wird eine furchtbar verlaufene alpinistische Tour von fünf Personen auf den Monte Rosa gemeldet, welche den Erschöpfungstod der einen Teilnehmerin zur Folge hatte.

Fünf Gäste des Ortes Valtornanza, ein Professor F. aus Turin, zwei junge Mädchen aus Mailand und zwei junge Turiner brachen an einem herrlichen Tage ohne Führer von dort auf, um über den Monte Rosa zu gehen. Sie wollten von

Pia Rosa zu dem Castere, einem Gipfel, gelangen. Da schönsten Wetter war, gingen die Touristen recht gemächlich, so daß sie erst am späten Nachmittag auf dem Gipfel des Castere ankamen. Dort änderte sich plötzlich das Wetter vollständig, dichte Nebel hüllten die Gegend ein und verhinderten jede Sicht. Die Touristen konnten nicht vom Gipfel absteigen und wurden von der Nacht überrascht, als sie gerade auf dem gefährlichen Colle di Felick sich befanden, der 4200 m hoch ist. Der intensive Frost nahm den beiden Frauen jede Kraft, und sie zeigten schon am frühen Morgen eine tödliche Erschöpfung, daß die beiden jungen Turiner beschlossen, Hilfe herbeizuschaffen. Sie mußten einen Weg über einen schwierigen Gletscher machen und in vereisten Kaminen herabklettern — erst nach 20 Stunden kamen sie auf der Moräne der Verra an, der Eine am Fuß verwundet, und mußten dort eine zweite Nacht verbringen.

Die drei Zurückgebliebenen waren in schlimmster Verfassung; die eine der Schwestern starb schon in den Morgenstunden vor Erschöpfung, die andere wurde von Stunde zu Stunde schwächer. Zum Glück konnte der Professor, als die Nebel einmal den Blick freigaben, die Hütte von Sella erspähen und machte sich dorthin auf, von wo der Wächter und verschiedene Alpenführer sofort abrufen und die tote Schwester bergen und die andere, scheinbar bei letzten Kräften, in die Hütte brachten, wo sie sich aber erholte. Man brachte die beiden Überlebenden und die Leiche dann nach Crassoney auf der französischen Seite.

Von den beiden starkengebliebenen Touristen wurde der eine durch Alpenjäger am nächsten Tage ausfindig gemacht. Der unverletzte der beiden jungen Leute hatte sich nach einer Ortschaft durchgeschlagen und konnte so dem zurückgebliebenen Gefährten Hilfe senden. — Man sieht, wie vorsichtig auch bei scheinbar schönstem Wetter solche Aufstiege zu handhaben sind; offenbar hatten alle Teilnehmer ihre Kräfte und ihre Ortskenntnisse wesentlich überschätzt.

a. **Ein sechs Kilometer langer Kuß.** Vor dem Gericht in Göteborg in Schweden hatte sich eine Frau wegen Übertretung der Vorschriften des Straßenverkehrs zu verantworten. Ankläger war ein Polizist, der ein Auto mit 70 km Geschwindigkeit beobachtet hatte, an dessen Steuer dieses junge Mädchen saß. Aber anstatt auf die Straße achtzugeben, hatte sie ihr Gesicht einem jungen Mann neben ihr zugewandt und küßte ihn. Der Polizist, um einem Unglücksfall zuvorzukommen, warf sich sofort auf sein Motorrad und raste hinter dem Auto her, heftig tütend und durch Zeichen zum Halten auffordernd. Aber erst sechs Kilometer mußte er das Auto verfolgen, bevor sich die junge Dame von ihrem Kuß löste und den Polizisten bemerkte. Die Schuldige wurde zu zehn Tagen Entziehung des Führerscheins verurteilt und erhielt den Rat, ihre privaten dringenden Angelegenheiten entweder zu erledigen, bevor sie sich ans Steuer setzt, oder nachher.

a. **Rekord der Fruchtbarkeit.** In der italienischen Provinz Neapel, die sich stets durch einen großen Kinderreichtum ausgezeichnet hat, lebt eine Familie, die wohl mit an die Spitze der Kinderreichen gehört. Dort hat der Familienvater Francesco Cirelli in zwei Ehen 28 Kinder gehabt, darunter 21 Söhne. Von diesen 28 leben noch 24. Die Folge dieser reichen Kinderzahl sind bis jetzt 88 Enkel und bereits 32 Urenkel, da fast alle 24 Kinder sich schon verheiratet haben. Der Urgroßvater blickt also bereits jetzt auf die stolze Zahl von 144 direkten Erben zurück, mit Einschluß der bereits verstorbenen sind es 148 Nachkommen gewesen.

a. **Riesenbrand auf der Insel Euböa.** Seit Tagen wütet auf der großen griechischen Insel Euböa eine riesige Feuerbrunst. Euböa ist nur durch den schmalen Kanal des Euripes vom Festland von Attika getrennt. Eine Reihe von Dörfern ist bereits eingäschert, denn die furchtbare Hitze hat alles ausgetrocknet und starke Winde übertrugen das Feuer auf Dörfer und Einzelgehöfte. Auch das Kloster Akrymala ist gefährdet, wo kostbare Gemälde und Inkunabeln mit Mühe noch rechtzeitig von den Mönchen gerettet werden konnten. Eine ganze Reihe von Dörfern mußte wegen Feuersgefahr geräumt werden.

### Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

• Augengläser? Dipl. Optik E. Pötel.

# Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fertige Drucke Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kannwort) 35 Rpf. bei Stellenzusuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Aannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

## Verschiedenes

Friseur »Rapid«, Mellingerstr. Nr. 1. Rasieren, Haarschneiden! 6165-1

Altrenommiertes Gasthaus im Sannatal zu verpachten. Zuschriften unter »Nr. 1629« an die Verw. 1629-1

## Realitäten

Gasthof mit Fremdenzimmer u. Fleischhauerei im Bahnhof-Büfett in größtem Industrieort der Untersteiermark, nahe der Bahn, mit ca. 6000 RM monatl. Umsatz, krankheitshalber sehr günstig zu verpachten. Adr. i. d. Verw. 6244-2

## Zu kaufen gesucht

Piano und Stützflügel zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Nr. 1442« an die Verw. 5904-3

Korn- und Weizenschabstroh kauft fortlaufend jedes Quantum Paula Wessely, Pettau, Lastenstraße 8. 6122-3

## Zu verkaufen

Kinderbett, Knabenfahrrad, Herrengummistiefel, Gasrechaud zu verkaufen. Adr. Verw. 6269-4

Schreibmaschine »Halda« zu verkaufen. Anträge: Dobrava 27, Thesen. 6258-4

Stellagen, Verkaufsbüdel, Budelscheiben und Sägespänefen zu verkaufen. Tegetthoffstraße 18, Hof, Hausmeister. 6234-4

## Zu vermieten

Rein möbliertes Zimmer an netten Herrn zu vermieten. Hermann-Görling-Straße Nr. 6, Brunndorf, neben Rapidplatz. 6213-5

Vermiete Stall mit Grünfütter und Heu für zwei Kühe oder Pferde. Anna Pirch, Gams Nr. 6. 6267-5

## Zu mieten gesucht

2 Zimmer mit Kost und Aufsicht für Oberschülerin und -schüler (13 u. 11 Jahre) für 15. September in Marburg gesucht. Angebote: Paul Glantschnigg, Faal a. d. Drau. 6218-6

Wohnung und Kost für zwei Hauptschülerinnen (12 und 16 Jahre), für 15. September, wird für Marburg gesucht. Angebote an Ing. Hans Endl, Marburg a. d. Drau, Obere-Herregasse 4. 6110-6

Offizier der Schutzpolizei sucht für Mitte September möbliertes Zimmer in hübscher Lage und angenehmer Umgebung (Stadtparknähe bevorzugt). Angebote unter »1694« a. d. Verw. 6259-6

Kaffeehaus, Hotel, Pension zu kaufen oder pachten gesucht ev. Beteiligung. Anträge unter »Fachmann« a. d. Verw. 6263-6

Suche per sofort ruhiges Zimmer, Nähe Zivilverwaltung. Angebote unter »Ruhig 3« a. d. Verw. 6270-6

Leeres Zimmer mit separiertem Eingang, mit oder ohne Sparherd, gesucht. Anträge unter »Stadt oder Umgebung« a. d. Verw. 6229-6

Reichsbeamter sucht sauberes möbliertes Zimmer. Angebote unter »Baldigst« a. d. Verw. 6231-6

Zwei junge Beamte suchen möbliertes Zimmer ev. mit Kochgelegenheit. Angebote unter »Saubere 1679« a. d. Verw. 6232-6

## Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Lehrjunge mit guten Schulzeugnissen und Vorbildung wird für Spezialeigenschaft aufgenommen. Mellingerstraße Nr. 24. 6161-8

Angestellter für Eisenwarengeschäft wird per sofort aufgenommen. Anträge an Franz Wrabl, Eisenhandlung, Pettau. 6241-8

Brave Bedienerin wird für täglich von 7-2 Uhr in sehr reines Haus aufgenommen. Adr. i. d. Verw. 6261-8

Näherinnen für Herrenwäsche werden aufgenommen. Wäscherzeugung L. Verdnik, Josefststraße 2. 6255-8

## Funde - Verlorene

Geldtasche gefunden. Abzuholen: Kieselgasse 3, bei Frau Munda. 6268-9

# Kino Brunndorf

## DER IM III. STOCK

Kriminalfilm  
NEUESTE WOCHENSCHAU. Vorstellungen jeden Freitag um 20:30 Uhr, Samstag um 18 und 20:30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20:30 Uhr. — In Vorbereitung: »Das sündige Dorf.« 6254

**W**egen Gefolgchaftsurlaubes bleibt mein Branntweingeschäft vom 1. bis 14. September geschlossen. Franz Tscheligi

## Geschäftslokal in Cilli

ist sofort zu vermieten, geeignet für Spazerei-Geschäft oder Kanzlei. Anzufragen bei Fanninger, Cilli, Marktplatz 8.

## Viele Tausende Marburger Zeitung!

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

# AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft.

U/LE-K 1/6-1941  
Nährmittelkarte der 27. Zuteilungsperiode.

## Kundmachung

Infolge eines technischen Versehens beim Druck wurde der Abschnitt N 3 der auf rosa Papier hergestellten Nährmittelkarte der 27. Zuteilungsperiode mit dem Aufdruck »25 g Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel« statt richtig »125 g Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel« versehen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß auf den Abschnitt Nr. 3 der rosa Nährmittelkarte 125 g Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel bezogen werden können.

Marburg a. d. Drau, am 23. August 1941. 6243  
Im Auftrage: gez. Dr. Artner

## Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D. Gewerbe- und Marktamt

Zl: G-A-17-1 Marburg a. d. Drau, den 23. August 1941

## Verlautbarung

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die vorläufige Regelung des Gewerbesewens in der Untersteiermark vom 15. August 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 38) indene ich an:

Alle Personen, die im Stadtkreis Marburg a. d. Drau (inbegriffen die eingegliederten Umgebungsgemeinden) im Besitze einer Gewerbeberechtigung sind, haben ihr Gewerbe bis zum 15. 9. 1941 beim Politischen Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau anzuzeigen. Anmeldepflichtig sind auch ruhende Gewerbe, bei denen die Gewerbeberechtigung noch nicht erloschen ist.

Die Anzeige erfolgt auf folgende Weise:  
Beim Politischen Kommissar, Gewerbe- und Marktamt in Marburg a. d. Drau, Pfarrhofgasse 2, II. Stock, Zimmer Nr. 32, hat jeder Anmeldepflichtige vom 28. 8. an einen gedruckten Fragebogen abzuholen. Die Fragebogen sind zu Hause auszufüllen und mit Befügung einer Abschrift der Gewerbeurkunde tunlichst in deutscher Übersetzung beim städt. Gewerbe- und Marktamt, Pfarrhofgasse 2, II. St., Zimmer Nr. 32 abzugeben wie folgt:

Die Gewerbeberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben des Zunamens			
A, B	am 28. 8.	N, O	am 6. 9.
C bis E	am 29. 8.	P	am 8. 9.
F, G	am 30. 8.	R	am 9. 9.
H bis J	am 1. 9.	S	am 10. 9.
Ka bis Kn	am 2. 9.	Sch (S)	am 11. 9.
Ko bis Kz	am 3. 9.	T	am 12. 9.
L	am 4. 9.	U bis W	am 13. 9.
M	am 5. 9.	X bis Z (Z)	am 15. 9.

Die Amtsstunden sind täglich von 1/2 8 bis 1/2 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, an Samstagen von 1/2 8 bis 1/2 14 Uhr.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau  
Im Auftrage: Dr. Weber

# FILME VON HEUTE

## BURG-KINO Fernruf 22-1'

Ein Wien-Film im Bavaria-Verleih, hergestellt von der Styria-Film G. m. b. H.

## So gefällst Du mir!



Eine Fülle reizender und komischer Situationen um ein kleines, ehrgeiziges Ballettmädel, das eine ebenso wunderbare wie heilsame Wandlung zum Landmädel durchmacht. Ein entzückender, Freude und Fröhlichkeit schenkender Film!  
Gusti Huber, Wolf Albach Retty, Jane Tilden, Oskar Sima, Alfred Neugebauer, Tibor von Halmay  
Spielleitung: Hans Thimig unter Mitarbeit von Rudolf Schaad  
Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Neueste Deutsche Wochenschau!  
6200

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr  
Karten von 10-12 und ab 15 Uhr

## ESPLANADE Fernruf 25-29



## DER LAUFENDE BERG Ufa

Ein Ufa-Film mit Hansi Knotek, Paul Richter, Maria Andergast, Frits Kampers, Gustl Stark - Gstettenbauer, Martin Schmidhofer, Josefine Dora, Käta Merk, Rolf Pinegger, Beppo Brem  
Drehbuch: Josef Dalman und Peter Ostermayr nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer  
Musik: Kurt Schröder

Produktion: Peter Ostermayr  
Spielleitung: Hans Deppe

Ein großartiges Schauspiel vom Kampf eines Alpendorfes gegen die Gewalt eines in Bewegung geratenen Berges. Einer der dramatischsten und interessantesten Ganghofer-Filme, die wir bisher gesehen haben

Für Jugendliche zugelassen!  
Ein Ufa-Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau!  
6247